

Mitteldeutsches Land Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 85

Druck-Verlag u. Druckerei Merseburg, Sülter-
str. 4, Fernr. 2101 u. 2102. Zeltgr. über: Sonntag.
Im Falle des Umst. (Betriebsänderung) behält
sich Vorrecht auf Übertragung od. Rückübertragung

Merseburg, Mittwoch, den 10. April 1935

Wannat. Bezugspreis 1,75 RM, und 0,25 RM
Jahresabonnement, durch die Post 2,20 RM, ohne Zus-
chlag. Einzelhefte 10 Pf. Anzeigenpreis nach
Schriftstellen Sülterstr. 4 u. Markt 24

Einzelpreis 10 Pf.

Horst Wessels Mörder hingerichtet Zodesurteil gegen Sally Epfein und Hans Ziegler heute früh vollstreckt

Die Justizverpflichtete Berlin teilt mit: Heute früh um 6 Uhr sind im Staatsgefängnis Berlin-Prenzlauer Berg am 3. Februar 1907 geborene Sally Epfein und der am 15. Juni 1901 geborene Hans Ziegler hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin als Mörder bei der Ermordung des SA-Sturmführers Horst Wessel zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Wie erinnerlich, hat wegen dieses Verlebens bereits im Jahre 1930 ein Strafverfahren gegen andere Mörder geschwebt, in dem damals das Schwurgericht zu einer Beurteilung nur wegen gemeinschaftlichen Totschlages kam. In dem neuen Verfahren, in dem das Gericht an jene Beurteilung der

Tat nicht gebunden war, war es möglich, eine weitere Aufklärung über die Hintergründe und die Einzelheiten der Tat zu erzielen. Danach stellt sich das Verbrechen an Horst Wessel einwandfrei als ein aus politischen Motiven verübter, vorsätzlich vorbereiteter und heimtückisch mit großer Heuchelei durchgeführter planmäßiger Mord dar. Bei dieser Sachlage bestand für den Führer und Reichsanführer kein Anlaß, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen und die wohlverdiente Strafe im Gnadenwege zu mildern.

Um die deutsche Luftflotte

Eine Debatte im englischen Unterhaus.
Vor der Simon-Erklärung wurde im Unterhaus die Regierung über das Verhältnis der Stärke der deutschen zu der englischen

Luftflotte befragt. Sir Philip Sassoon, Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, erklärte dazu: „Nach Berücksichtigung aller in Frage kommenden Umstände glauben wir, daß die englischen Luftstreitkräfte den deutschen noch um einen gewissen Spielraum überlegen sind. Nichtsdestoweniger entnehmen sich die deutschen Luftstreitkräfte in einem Tempo, das bei der englischen Regierung schwere Beforgnisse hervorzuwecken geeignet ist.“ Lord Winterston wollte dann wissen, wieviel Flugzeuge die englische monatlich in England und wieviele in Deutschland hergestellt würden. Der Unterstaatssekretär erklärte dazu: „Die deutsche Regierung hat, soweit ich weiß, bisher keinerlei Zahlen über die Herstellung von Flugzeugen veröffentlicht. Wir werden im laufenden Haushaltsjahr über 1000 Maschinen aller Typen bestellen.“ Dem habe ich nichts mehr hinzuzufügen.“

Simon berichtet über die Ministerreisen Deutschland als Gegner des Dispatkes / Haltung der englischen Regierung noch nicht festgelegt

Unter großer Aufmerksamkeit der Abgeordneten verlas Außenminister Sir John Simon gestern nachmittags im Unterhaus die am Vortage vom englischen Kabinett festgelegte Erklärung über das Ergebnis der Reisen Simons und Ebens nach den verschiedenen europäischen Hauptstädten.

Der Zweck der Reise im Hinblick der Veröffentlichung des englisch-französischen Protokolls vom 3. Februar habe darin bestanden, die Ansichten der anderen Regierungen kennenzulernen; außerdem habe die Reise in Verbindung mit der bevorstehenden Zusammenkunft in Straßburg. Unter diesen Umständen könne er heute nur eine zusammenfassende Darstellung dessen geben, was die englischen Vertreter als die Ansichten der anderen Staaten feststellen könnten, und es sei daher nicht möglich, die angelegentlichste Gelegenheit zu benutzen, um eine Erklärung über die Politik der englischen Regierung abzugeben.

Simon fuhr dann fort: „Der sogenannte Dispatk ist nur zurecht von dem verstorbenen Baronin im vergangenen Sommer vorgeschlagen worden. Er war Gegenstand einer Unterhandlungssprache am 13. Juli. Reichkanzler Hitler hat klar zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland nicht geneigt sei, einen Dispatk zu unterzeichnen, der Deutschland zu gegenseitiger Unterstützung verpflichtet. Insbesondere ist Deutschland nicht bereit, einen Pakt gegenseitiger Unterstützung mit Rußland einzugehen.“

Was den Gedanken des mitteleuropäischen Paktes anheht, der auf der französisch-italienischen Zusammenkunft in Rom nach besprochen worden ist, so hören wir in Berlin, daß die deutsche Regierung den Gedanken eines solchen Abkommens nicht grundsätzlich zurückweise, daß sie aber keine Atomenergie nicht einsehe und daß sie eine große Schwierigkeit in der Bestimmung des Begriffs „Mittelmitteleuropa“ in bezug auf Österreich erblicke. Reichkanzler Hitler hat jedoch zu verstehen, daß, falls andere Regierungen einen mitteleuropäischen Pakt abzuschließen wünschten und sich auf

einen Vorkauf einigen würden, die deutsche Regierung ihrerseits Ermöglichtungen anstellen würde. In Straßburg teilte Herr Beck dem Vordiegelehaber mit, daß Polen geneigt sei, gegenüber einem mitteleuropäischen Pakt eine freundschaftliche Haltung einzunehmen. In Prag gab Herr Benesch der Hoffnung Ausdruck, daß in Straßburg weitere Fortschritte in dieser Frage gemacht werden könnten. (Fortsetzung auf Seite 2.)

Bedachtlicher Anruf Dr. Leys

An den bevorstehenden Vertrauensratswahlen der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen einen Aufruf erlassen, den wir in unserem Teil „Arbeit und Wirtschaft“ ausführlich wiedergeben. In diesem Aufruf fordert er alle Männer und Frauen des schaffenden Deutschland auf, die nationalsozialistischen Gesichtspunkte bei der Vertrauensratswahl in jeder Weise zu berücksichtigen und stets im Auge zu behalten, daß man nicht eine Gruppe, sondern Deutschland und damit sich selber und das eigene Schicksal zu wählen hat.

Die Ehrung Ludendorffs Wehrmacht-Parade vor dem Feldherrn

Das Haus Ludendorffs in Tübingen am Starbenderg See war gestern schon am frühen Morgen an von digitalen Menschenmengen umlagert. Um 8 Uhr morgens zog der Doppelpolen des Reichsheeres vor dem Hause des Generals auf, dann folgte eine Abordnung nach der anderen. Alle wurden von dem General, der große Generalsuniform angelegt hatte, herzlich empfangen. Um 10 Uhr traf die Ehrenkompanie des Reichsheeres ein, die vom Infanterieregiment München gestellt wurde. In unmittelbarer Nähe des Hauses fand dann auf einer Wiese die Ehrung des hochbegabten Generals Ludendorff durch die Wehrmacht statt. Die Ehrenkompanie nahm hier Aufstellung, mit ihr der Bataillonskommandeur Oberst Graf als Regimentskommandeur und schließlich der Befehlshaber im Wehrkreis VII, General Adam. Ferner waren vom Reichsheer der Artillerieführer VII, General Halber, und der Chef des Stabes im Wehrkreis VII, Oberst Stübber, von der Reichsluftwaffe der Befehlshaber des Luftkreiskommandos V, Generalleutnant Gebeth, zur Ehrung Ludendorffs angetreten.

Punkt 11 Uhr fuhr Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg mit dem Chef der Beurlaubung, General der Artillerie Freiherr von Britsch, vor. Nachdem Meldung erstattet war, begaben sich die beiden Generale am Hause des Jubilars, der sie im Eingang erwartete und in sein Haus geleitete. Dort übermittelte Reichswehrminister v. Blomberg dem Jubilare die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht. Er führte aus: Als Vertreter der deutschen Wehrmacht bitte ich General, die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag ansprechen zu dürfen. Ich bin glücklich, dieser Vermittler sein zu dürfen, da ich die Ehre hatte, im großen Kriege in meiner letzten Dienststelle als a. A. O. 7 die entscheidende Beeinflussung durch General Ludendorff unmittelbar zu erfahren. Die deutsche Wehrmacht hat sich bemüht, durch lange Jahre hindurch die ihr im Verfallenen Vertrag aufgezogene Form mit schöpferischem Leben zu erfüllen. Nach der Einführung der Wehrpflicht näherte sich die neue deutsche Wehrmacht in ihrer Konstitution wieder mehr der Wehrmacht der Vorkriegszeit. Diese Wehrmacht war vor und während des großen Krieges durch den Soldaten Ludendorff entscheidend stark beeinflusst und geführt. Auch auf die neue Wehrmacht wird dieser Geist anstrahlen.

Die Soldaten der deutschen Wehrmacht sehen im General Ludendorff den großen Feldherrn des Weltkrieges, unter dessen Führung Deutschland einer Welt von Feinden die Stirn geboten hat. Wenn heute Ehrenpforten vor diesem Hause stehen und eine Fahnenkompanie dem General Ludendorff



Der Reichswehrminister und General v. Frisch überbrachten Ludendorff die Glückwünsche der Wehrmacht. Erstes Bildtelegramm von der gestrigen Geburtstagsfeier in Tübingen.

Copyright 1935

Ihre Ehrenbezeugung darbringt, so drückt damit die deutsche Wehrmacht ihre tiefgefällteste und verbindlichste Ehrung aus...

Am 10. April waren zwei Anstalten der Reichswehr in der Provinz Brandenburg und bereiteten in einer Besprechung mit Generaloberst v. Frick den Plan...

Der Aufmarsch trat nach der Abnahme des Vorbeimarsches auf die Parade seines Saales und hielt vor der großen Menschenmenge eine Ansprache, in der er sich besonders für die Ehrentage bedankte...

Simons Unterhaus-Erklärung

Die Erklärung des Reichsaussenministers Simons über die deutsche Wehrverhältnisse...

Bei der Besetzung der Grundbesitzer eines mackelvollen deutschen Staates bildeten General Ludendorff wandte sich dann noch an die junge Wehrmacht und erklärte, die alten Wehren...

Einer Änderung des Führers folgend hat die deutsche Wehrmacht die Besetzung des Reiches durch die Wehrmacht...

Andere gesagt worden sei. Man sollte aber nicht etwa annehmen, daß die englischen Minister nicht über diese Angelegenheiten...

Hochzeitsempfang bei Hermann Göring

Eine Fülle von Gästen bezeugt die Anteilnahme aller Bevölkerungskreise an der Heirat...

Die handesamliche Trauung des preussischen Ministerpräsidenten mit Frau Seemann...

Ein Telegramm Simons an Laal. Frankreichs Außenminister Laal hatte gestern zwei Unterredungen mit dem sowjetischen Botschafter in Paris...

Flandin geht nicht nach Genf

Die französische Regierung hat gestern zur Beratung über die Missionen für die Konferenz in Straßburg...

Die Friedrich Wilhelm I. sein Heer schuf

Das Heer, die Stütze des Staates, Haltung und Stimmung als sein Fundament...

Die Wehrverhältnisse

Die Wehrverhältnisse sind ein Problem, das die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit...

Wenn Ihr lauter Offiziere aus eurem Lande...

Wenn Ihr lauter Offiziere aus eurem Lande abberufen werdet, so ist das ein Zeichen...

Die Friedrich Wilhelm I. sein Heer schuf

Das Heer, die Stütze des Staates, Haltung und Stimmung als sein Fundament...

Die Wehrverhältnisse

Die Wehrverhältnisse sind ein Problem, das die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit...

Wenn Ihr lauter Offiziere aus eurem Lande...

Wenn Ihr lauter Offiziere aus eurem Lande abberufen werdet, so ist das ein Zeichen...

Erste Blätter

Das erste Grün ist da, und wir freuen uns darüber, nach der langen Winterzeit wieder das grüne Blätterwerk zu schauen. Von den Bäumen des Waldes sind es von Sandhölzern oder Strauchweiden, die man weniger kennt. Eine der ersten, die zu treiben beginnen, ist die Vogelbeere oder Eberesche. Sonst ist es im Landwaid noch ziemlich kalt, nur ein Wind auf den Boden leitet uns, daß das Leben wieder begonnen hat, denn Anemone und Saureckle zählen wohl zu den ersten Frühlingsboten. Die Nachbölzer sind alle noch am Schlummern, nur die Lärche beginnt zu grünen. Der Esche und Buche merkt man noch nicht viel an, nur wenn die Abendsonne über dem Buchenwald leuchtet, taucht sie in goldiges Rot, hervorgerufen durch die ausbleichenden braunen Knospen. Das Waldgeflügel (je länger je lieber) ist wohl von allen Kindern des Waldes am meisten ausgebildeten, denn es hat schon die ersten vorgedruckten grünen Blätter entfaltelt.

In den Gärten geht es merklich voran. Die Johannisbeere- und Stachelbeerränder entfallen ihre Blätter, in den fleischigen Gärten der Sande wehe als braunen auf dem kahlen Lande. Der Haselbär treibt ebenfalls Blätter, auf dem Felde in den Gärten flehageliebene Ribisen- und Kirschen haben längst neue Triebe gebildet, die mit zunehmender Wärme so schnell schießen, daß sie eines Tages in Blüte stehen. Die weiten Getreidefelder dehnen sich grün und die Weizen liegen wohl munteren Lebens da. Es gibt nicht Schöneres, als im ersten Frühling zu beobachten, wie von Morgen zu Morgen die jungen Blätter sich mehr auswickeln.

Deutsche Keisepässe

Deutsche Keisepässe erhalten Reichsbahngebühren über 15 Jahre. — Keisepässe werden als Einzel- oder Familienpässe angefertigt. Familienpässe erteilen Ehegatten, Eltern oder Elternenteile mit ihren Kindern unter 15 Jahren. Pässe gelten in der Regel 5 Jahre (für Aus- und Ausland). Seine Verlängerung über 5 Jahre hinaus. Antrag mit neuem Lichtbild persönlich auf Polizeirevier stellen. Bei Wiederjähiger Einwilligung des gesetzlichen Vertreters erforderlich. Abgelassenen Pass mit abgeben. Ausgewanderte mitbringen. Pässe nach vier Jahren persönlich abholen (Unterstützung). Ein Pass kostet 3 Mark.

Gutes Rezept

Der Verfasser des Strunwepeters, Geheimer Medizinalrat Dr. Heinrich Hoffmann, wurde von einem Freunde um ein Mittel gegen die Gicht gebeten. Darauf schrieb ihm der weise Arzt folgendes poetische Rezept: Es hat ein Licht sich mir entzündet, Das durch Forchen hohe ich ergründet, Woher Dein böses Süßweine kommt: Vom Weine fährst du nur vom Weine Ein solch Gebreche in die Weine, Vom Weine, der Dir wenig frommt, Doch merke wohl, wie ich es meine: Das kam allein vom sauren Weine, Das du getrunken irgenwann; Zu Kopf feigen gute Weine, Die schlechten fährst du in die Weine — Drum trinke gute nur fortan!

Die Kompetenzen

Die Kompetenzen sind die Dinge, die uns antehen; sind Zuständigkeiten, auf die wir Anspruch haben. Wo haben wir das Wort schon überall gehört! Dabei wir mit einer Schärfe zu tun und kommen wir in die falsche Richtung, so hat uns der Beamte: „Dafür bin ich nicht kompetent; mein Kollege Schmidt auf Zimmer 17 ist zuständig.“ — Und noch irgenwann und irgenwann ist uns dieser Begriff antauchen. Es war beim Kommis, und zwar beim Wohnungsvater. Der brave Müllkeller oder Kommiter erhielt seine Wohnung in Döbeln, alle am 1. 11. und 31. jedes Monats und sein Präsentiermarke hatte in der Vorfrühszeit den Text: „Präsentiert dem Komis! Zweimündungs-Weisung sind zu wenig; und Zaler wöll'n wir haben Und den freien wir nicht, für zweiundzwanzig Weisung Präsentier'n wir nicht.“

Die alte Kaserne

Bilder von einst, die jetzt wieder lebendig werden

Überall in den größten und auch in den mittleren Städten gibt es noch Kasernen. Sie waren in der Zeit des Aufstiehes ihrem eigentlichen Zwecke entzogen. Man hatte sie zu Finanzämtern gemacht, oder zu Unteroffiziers der Polizei. Man hatte sie in ihrem Innern unmerklich verändert — aber ihren Charakter hat man ihnen nicht nehmen können. Sie blieben, was sie waren — Kasernen.

Geht man dort noch eine alte Kaserne, so findet man fast alles noch wie einst. Es riecht in diesen hellen Hallen noch immer ganz nach „Kommis“. Aber doch sehr manches. Es fehlt der rechte Betrieb, die Bewegung.

Das war hier früher ein anderer Leben! Durch in aller Regelmäßigkeit brüllte der Unteroffizier vom Dienst sein „Anstreiten“ durch die Korridore. Vollernd dröhnten die Soldatenstiefel die Treppen hinab. Die Korporalstufen rüdten feldmarschmäßig zum Anstreiten. Zwei lange Glieder formierten sich. Schnell haben die Unteroffiziere nochmal den Anzug ihrer Schäfte nach.

„Meier, Sie Puffel, kommen Sie mal den dritten Hofgang mit zu. Kommi der Kerl baldnah zum Dienst!“

Hier rüdte der Korporal schnell noch das Koppelstich aus, dort rügte er den monatelangen Knopfs — aber da kam auch schon der Herr Feldwebel. Er hatte einen Ideen Reue und darüber ein böses Wort in der Kaserne stehen und noch höher mochte der gute Schanzwächter im Morgenwind. Dieser gute Morgen waren eben drei bei jeder rechtlich-schaffenen Kompagnieunter.

„Korporalstichführer melden!“ befahl er. Die „Zweifährigen“ merkten es dem Inredenden Ton an, daß der „Spick“ wieder mal schlechter konnte war. Basta knallten die Unteroffiziere die Haden aufnahmen und meldeten die Stärke.

„Was?“ fuhr es plötzlich dem Feldwebel über die kaum geöffneten Lippen, „der Kammerdiener hat sich krank gemeldet? Gehehn aber schien er noch in der Kantine jech gefunden zu sein. Na, wen'er wir bald furen! Vier Kranke in der Kompagnie, das reinste Lager!“

„Der Herr Hauptmann kommt“, meldete in diesem gemütschwachen Augenblick der Unteroffizier vom Dienst.

„Stillegefallen!“ — Die Unteroffiziere sprühten auf ihre Plätze. — Nicht eud!

Der Herr Hauptmann kam auf seiner etwas leuchtendsten Kofmann herangeeudelt. Der Feldwebel, straff, aber würdig, meldete. Der „Mie“ nickte und tat gottlos, ohne die Gemehre oder den Anzug, aber sonst einen dunklen Punkt nachsehen zu lassen, so gleich den Mund auf.

„Morgen, dritte Kompagnie.“

„Morgen, Herr Hauptmann!“ scholl es einstimmig zurück.

„Das Gewährr — ist! Mit Gruppen rechts schwenkt — marsch!“ Gerade aus!

Sos ging es im Schritt und Trit. Zum Kaserntor hinaus, den lieblichen Gefilden des Exerzierplatzes zu.

Über nicht lange blieb der Kasernturm verdedt. Da kam auch schon der Unteroffizier vom Dienst mit den vier Schmerkranken vom „Revier“ zurück. Drei von ihnen ließen die Haden betrüßlich hängen, denn ihre Leiden hatten keine Gnade vor dem Vörröhr und

dem scharfen Blick des Herrn Oberarztes gefunden.

Der Feldwebel wartete schon. „Am — so!“ brammte er, als er den Besuch im Busch ein sah. „Schulze — zwei Tage Edonung, einst auf Kammer und hilft. Ab!“ — Müstler Schulze empfahl sich in Anbetracht seines lebenden Zustandes mit einer etwas schwachen Schreivendung.

„Rück, marsch marsch!“ brüllte ihm der Spick nach. Der Mann hatte sich wieder auf „Wenst“ hauchte ihm die Kompagnieunter an, wenn Sie Kopfmerzen kam, war das denn das mit der Weene zu tun? Da künn Sie doch 'ne anfändige Bekröndung machen — Ab!“

Diesmal gelang es Schulze erheißlich besser. Im Augenblick war er aus der Gefährdung verdedt.

Nun wüdelte sich der Herr Feldwebel den drei Drückberger. „So, Hauptmännern wöllt ihr haben! Gellern gab's Lösung. Staht nicht so wille, dann habt ihr auch keinen Staht nicht! Hebrigens ist da Bewegung in freischer Luft sehr für!“

„Unteroffizier!“ Und nun gab er dem Vorderen einen Anweisung, wie diese Bewegung auf zweckdienlich wäre. Die nächste Stunde nach ausgefüllt mit Hinlegen, Aufmarsch-marsch, Knien, Kriechen und andern gesundheitsfördernden Veranstellungen. Der „Spinner“ war geladen und nahm es sehr genau. Er hatte sich nämlich mit dem Schanzwächter und dem Kammermoch zum Stab verabredet und nun wurde natürlich nichts daraus, weil er hier — helles Ungewitter! — den Gefühlsbetrie spielen müßte!

Gegen Mittag rüdte die Kompagnie wieder ein mit frischen roten Haden, dreizehn Stiefeln und leerem Magen.

„Achtung!“ Noch einmal wurden die Knochen herangeeudelt, daß es hart auf den Boden wücherte. „Kompagnie — halt! Mit Gruppen links schwenkt — marsch — halt! Nicht eud!“

Der gute Herr Hauptmann kletterte mühselig von seiner hochgestaltbärtigen Himmelsfelle herunter. „Alf! Haben Sie noch was, Feldwebel?“ — Der verneinte es.

„Stillegefallen — weggetreien!“

Alle umhinkeln, fützigten und stolpern in die Kaserne, nun folgelsch wüdelte mit den weichen Pfandstufen im Arm zu erheben, sich in die Kaserne an der Kante eines Fremde. Es war schon etwas drange wenn die „bedienten Leute“ noch bis in ihr Alter hinein erzählten, daß ihre Dienzeit die schönste und sorglosste Zeit ihres Lebens war. So war es früher und so wird es auch heute wieder werden. Augen gerade — aus! Nicht eud!

So! Das ist ein Stimmungsbildchen aus einer alten Kaserne. Und wer es nicht glauben will, der frage mal bei einem alten 150er nach, der wird es ihm schon klar machen. Zeit ist eine solche Betrachtung gottlos wieder zeitgemäß. Deutschlands Jugend wird wieder „dienen“. Darob aber keine Bangel Jedem gerade gemachten Burghen ist der Spick bei der Kaserne ein Fremde. Es war schon etwas drange wenn die „bedienten Leute“ noch bis in ihr Alter hinein erzählten, daß ihre Dienzeit die schönste und sorglosste Zeit ihres Lebens war. So war es früher und so wird es auch heute wieder werden. Augen gerade — aus! Nicht eud!

So! Das ist ein Stimmungsbildchen aus einer alten Kaserne. Und wer es nicht glauben will, der frage mal bei einem alten 150er nach, der wird es ihm schon klar machen. Zeit ist eine solche Betrachtung gottlos wieder zeitgemäß. Deutschlands Jugend wird wieder „dienen“. Darob aber keine Bangel Jedem gerade gemachten Burghen ist der Spick bei der Kaserne ein Fremde. Es war schon etwas drange wenn die „bedienten Leute“ noch bis in ihr Alter hinein erzählten, daß ihre Dienzeit die schönste und sorglosste Zeit ihres Lebens war. So war es früher und so wird es auch heute wieder werden. Augen gerade — aus! Nicht eud!

Neue Zeitschriften

„Das Innere Reich“ Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutliches Leben. Herausgeber: aus Altherdes und K. H. Wenzel. 2. Jahrgang, Heft 1. Verlag Albert Langen / Georg Müller & Co., München.

Die Herausgeber lassen den neuen Jahrgang ihrer Zeitschrift mit einem Wort Wochens beginnen, in dem er von dem stillen Besten beginnt, einem großen, starken, geachteten und geliebten Volke anzugehören. Seine Pflicht ist dem einer der ersten Zeitschriften, den unsere Sprache sonst gern in anderem Sinne ausdeuten, als Kronzeuge gewonnen für die Gesamtarbeit der Zeitschrift, deren Ziel ja gerade die enge Verbindung des „Innere“ und des „äußeren“ Reiches ist. Und von dem gleichen Thema spricht im Geleit auch Paul Wenzel in seinem langen Brief an einen Aufgewanderten, der noch einmal auf den Beginn der Arbeit dieser Zeitschrift vor einem Jahre zurückblickt. Aus den dichterischen Beiträgen des Geleits haben wir hervor Ernst Wichterichs Schlußwort. Der vorerene Sohn, mit dem der Zeiter zum ersten Mal aus dem Innere Reich, nur geübener Raum des Erzählens herabstritt. Mit stillen und geheimnisvollen Erzählungen, dem Joachim von der Woltz und Julius Zerger vertreten. Ein herrliches Aprilgedicht feiert Paul Appel bei, während Adolf Reich im gleichen Geleit „Erntedank“ das geistliche Sieb der Deutschen um ein reifes und tiefes Werk bereichert. Auch Hans Brandenburgs Gedicht „Die Dorfkirche“ kündigt von der noch ununterbrochenen Begegnung des deutschen Lebens auf die geistlichen, die menschlichen Dinge. In der Folge der Gedichte, die den „Innere Reich“ bringt, nimmt James Miegels „Hirtenkirche“ einen besonderen Sondergang ein. Die hiermit angebotene Fülle und Vielfalt der Beiträge lassen einen guten Fortgang der Zeitschrift auch im zweiten Jahrgang erhoffen.

Der Taak und sein Ende

Eine lange Reihe von Jahren vor dem Kriege ist es gewesen, da war der Superintendent v. L. zu einer Herrschaftsgesellschaft, die ein bekannter Industrieller gab, eingeladen. Bei Tisch wurden mancherlei interessante Geschichten erzählt, das geistliche Sieb der Deutschen um ein reifes und tiefes Werk bereichert. Auch Hans Brandenburgs Gedicht „Die Dorfkirche“ kündigt von der noch ununterbrochenen Begegnung des deutschen Lebens auf die geistlichen, die menschlichen Dinge. In der Folge der Gedichte, die den „Innere Reich“ bringt, nimmt James Miegels „Hirtenkirche“ einen besonderen Sondergang ein. Die hiermit angebotene Fülle und Vielfalt der Beiträge lassen einen guten Fortgang der Zeitschrift auch im zweiten Jahrgang erhoffen.

„Zu Woll!“ sagte der Leutnant, sprang auf, hob sein Glas und schmarzte: „Herz Jesus Christ, dich zu uns wend!“ — Es lebe der Herr Superintendent! — Erfolgs: Verlesenes Köhlein, erzwungene Heiterkeit, darauf peinliche Pause. Doch kaum hatte man sich wieder gefestigt, kopfte der geistliche Herr an sein Glas, erhob sich und sprach: „Den Glauben hehr, fähr' den Verstand — Es lebe der Herr Leutnant!“

Reichsversammlung am Muttertag

Am Muttertag, dem 12. Mai, findet eine Reichsversammlung für den Reichsmittlerdienst statt. Von der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt, daß sich alle Gewerkschaften und Arbeitervereine mit ihrem Mitarbeiterinnen bei den jubelnden Gangeinungen der Reichsversammlung zur Sammlung zu melden haben. Die Sammlung soll der Ministerium der Reichsarbeit-Runde dienen.

bestehen, um die vorgeschriebene Zeit das Aussehen zu erhalten. Es ist nicht selten, daß die taubstummsten Leuten sich vom Markierenden allein nichts sagen. Sie brauchen eine deutlichere Sprache. Deshalb wurde, sobald es Zeit war, zu Wort zu gehen, ein Zornmalung gegeben. Auf dieses Zornmalung sich schlingen den Zupfen so fest in das Schenkel hin, daß nichts mehr heraus kam.

Woll auf das militärische Signal alsobald ein anderes Signal folgte, nämlich das Klöpfen des Sammers, mit dem der Markierende den Zupfen in den Spund schlug, nannte man das Signal bald Zapfenklöpfen oder Zapfenkreischen. In diesem Zapfenkreischen, dem Schreden bürger Soldatenleben, hat sich der feierliche Zapfenkreischen unseres Heeres entwickelt.

Das neue Buch

Hauptmann von Medem: „Stürme und Riga“. Die Geschichte eines Artillerie-Korps. Franz Schneider Verlag, Leipzig. Ein Feuerer greift hier zur Feder und schrieb mehr als die Geschichte seines Artillerie-Korps. Er schuf ein Werk, das uns im Rahmen der Kämpfe um Riga im Frühjahr 1919 einen tiefen Blick in das Leben der Soldaten hinter die Fronten des Weltkrieges eröffnet, ohne heimgesunken. Die aus Kriegesjahren Volkskämpfer wurden und nur eines kanten: Deutschland! — Wohl hat — und mit Recht! — der Verfasser sein Buch der deutschen Artillerie gewidmet. Sie soll sein und wird davon zeihen und dessen Gewinn haben. Aber der alte Landser, den es einst nach dem großen Drog nicht zu Hause litt, auf die Postille gebiet zur Seite des mürdemden Heines, sondern der wieder binanzog im Artillerie-Korps gleich denen um v. Medem, lauscht in das Buch hinein und hört hinter den Zeiten das Herz des Hauptmanns schlagen. Der alte Soldat dankt für dieses Buch: er liebt es andächtig und trägt sich vor dem Geleit und der Gestalt Soldaters.

durchaus angebracht. Dazu gab es noch ein Drittel des kleinen Kommitbüros und einige Plakare und Zigaretten, denn auch sie fanden dem Hauptmann rechtmäßig zu. Er länger der Kaserne wücherte, um so fätzer wurden diese Kompetenzen. Und wenn wir heute wieder vor einem anfänglichen belisten Abendbroittisch sitzen, dann denken wir wohl noch daran, wie ein Wind im Unterland bei Kaserntür nicht manere Portion einteilen mußten, um damit zwei Schichten zu beleben. Es gab aber auch Genscher, die alles auf eine Schmitte schürten und dabei dem Grundhals bulstigen: „Wieder bischen auz geteilt und nicht so lange“...

Der Zapfenkreischen

Ueber die Entstehung des Zapfenkreischen laien wir kürzlich in „Friederichs“ folgende Darrellung: Zum lustigen Soldatenleben, das immer dann beginnt, wenn der Soldat seinen Dienst hat oder nicht im Schlachtfeld steht, hat allezeit ein guter Grund geübt. Der Markierende war deshalb stets eine beliebte Persönlichkeit, und wenn er auf dem Rückplatz der Truppe sein Fuß vom Wagen rollte und es anstiedte, dann wurden die tauben Kräftestiche bald sehr vermehrt.

Aber beim Militär hat allezeit Ordnung geübt. Und wenn auch die Soldaten ausgemachte Männer waren, die dem Dole sehr oft ins Auge zu schauen hatten, so wurden sie doch wie die kleinen Kinder behandelt, wenn es ans Zubettgehen ging. Um die bestimmte Zeit mußte der Soldat auf seinem Strohhalm liegen.

Manchmal war aber, wenn man so am Lagerfeuer bei dem Knobelbeder und dem gutgefälligen Gemäch sah, noch etwas im Fasse drin. Und so kam es vor, daß bis weit über Mitternacht gesezt wurde. Das war aber gegen alle militärische Disziplin, und es wurde den Markierenden streng

M... Kurz... Ber... We... zant... zucht... rübet... Minn... Baum... ohne... fies... Deut... lich... w... gleich... H... mehr... Ein... nicht... Es... Der... sonne... mit... H... ver... ent... f... ver... nie... E... zu... m... Mär... D... !... E... f... die... für... m... So... acht... Er... Mit... seine... E... ich... d... d... h... in... die... Du... nicht... Oh... wir... Was... das... Dur...

Wenn es sein muß ...

Kurze Geschichte einer Liebe von Th. Erichson.
Berechtigter Uebersetzung aus dem Schwedischen
von Karin Reich.

Wenn Hans Berner nachmittags aus der
Bauk, bei der er angeheftet war, herauskam,
zählte er täglich in den Park, und dreimal die
Woche trat er dort dem Gerda Gattli, die an
den Büttelhof arbeitete. Er grüßte — sie er-
widerte etwas, und dann sprachen sie ein paar
Minuten miteinander.

Eines Tages stand er und wartete an einem
Baum, als sie kam; sie war vorbeigegangen,
ohne stehenzubleiben, und das nachmal sagte
sie: „Sie dürfen niemals auf mich warten.“
Denn erliefen sie ein wartender Mann lächer-
lich und außerdem kompromittiert er die, auf
welche er wartete!

Das waren harte Worte, fand Hans, aber
gleich darauf tröstete sie ihn. Sie stellte ihre
Hör nach der Freiheit — nun brauchte er ja nicht
mehr zu warten!

Eines Tages sagte sie: „Nun will ich Sie
nicht mehr treffen.“
Es war an einem herrlichen Sommernachmittag.
Der Park lag abgedeckt im rötlichen Abend-
sonnenschein, aber Hans erliefen alles trübe
und dunkel. Er fragte, warum, und sie er-
widerte, daß sie eine alte Mutter habe, die ihr
vertraute, und dies Vertrauen wolle sie nicht
enttäuschen.

„Aber wir kennen uns doch“, antwortete er
verwirrt. „Wir haben uns ja bei Bekannten
frequentiert, und wir tun doch nichts, was
niemand wissen darf.“

„So pflegt man sich zu benehmen“, sagte sie.
— „Was meinen Sie wohl, was Ihre Eltern
zu mir sagen würden?“
„Meine Eltern?“ — sagte er erstaunt und er-
klärte ihr dann, daß er nur einen alten, reichen
Onkel besaß, vor dem alle zitterten.

„Sie auch?“
„Ja“, gab er ändernd an.
„So, nun müssen wir uns also trennen“,
sagte sie ruhig. „Auch um Ihren alten Onkel
nicht zu betriegen.“

Die Trennung wurde ihr schwer. Hans war
für sie mehr, als sie zugeben wollte.
„Denkstens noch einmal will ich Sie in acht
Tagen wiedersehen“, hat er. „Gut — also in
acht Tagen!“

Er rannte heim und dann weiter zum Onkel.
Mit dem Mut der Verzweiflung beichtete er
ihm die Liebe.

Der Onkel sah ihn schief an und sagte:
„Schick mir die letzten Daten her. Dann werde
ich die Sache in Ordnung bringen.“
„Ich habe aber keine Lust, mich von dem
alten Onkel bequatschen zu lassen“, sagte
Gerda mit einem Lächeln. „Das sollte mir ge-
nügen.“

„Aber nach etwas Ueberlesung ging sie
bald doch an einen Brief bei dem Onkel ein.
Bücher machte sie sich einen Plan. Sie ging
in eine Parfümerie und kaufte nach dem Chef.
„Ich will auf einen Kostüm!“ sagte sie.

Nachschläge fürs Leben

Du sollst das Leben anpacken, damit es dich
nicht packt.

Ohne Geld kann der Mensch nicht leben, aber
wir sollen nicht zu Narren des Geldes werden.

Was der Mensch braucht, das muß er haben,
was er aber verdrängen kann, das laßt ihn
das Leben.

Nur dem Starcken gehört das Glück. C. K.

„und will eine Tracht anziehen, haben Sie
nicht noch irgendein altmodisches Barock auf
den Kopf?“
Ja, der Droakt hatte wirklich eins, und das
bekam sie.

Zur verabredeten Zeit traf sie Hans bei dem
Onkel.
„Geh ins Nebenzimmer und warte“, sagte
der Onkel zu Hans. „Ich möchte gerne ein
paar Worte mit der jungen Dame alleine
sprechen.“

Sie lebten still. Er hatte sich vorgenommen,
für sie zu sorgen, sie müsse seinen Reizen unter
allen Umständen freigegeben. Aber was war es
nun? Schon als sie ins Zimmer trat, stimmte

etwas nicht mit seinen Vorlesungen überein.
Was war das nur für ein feiner Duft, der sie
umgab? Ein Duft aus vergangenen Zeiten —
ein Duft, den sie noch nie zuvor gerochen
hätte. Er war als feine Bräut vor ihm, und er
sah über sie hinweg ...

Ein paar Minuten vergingen schweigend.
Dann sagte er: „Alte wenn es sein muß ...“
Er stand auf und öffnete die Tür. „Komm,
ich habe dich hierher gebracht.“
„Aber ich bin nicht hierher gekommen“,
sagte sie. „Woher?“

Als er allein geblieben war, lebte er sich in
seinen Gedanken und atmete tief den schwachen
Duft ein, der im Zimmer zurückgeblieben war.
Er war wie ein Grub aus alten Zeiten.

Der Herr von Eisenberg

Das Porträt eines Absonderlichen / Geister auf der Christiansburg

Eines Tages wurde aus dem Prinsen Chris-
tian Burg. Christian. Sein Vater hatte
woblgeliebt leben. Seine von denen Christian
der fünfte war, und jeder bekam sein
Das ist kein Märchen. Der tapere Protektan-
tenführer Bernhard von Weimar war der
Onkel, und Christian's Vater hieß Deroax Crui.

Der Mann war keine Nummer aut — das geschah
am 26. März 1675 — hinterließ er jedem der
Seine, was ihm aufkam. Christian erhielt das
kleine Fürstentum Eisenberg, das später ob
seiner Witzigkeit auf Altenburg geschloßen
wurde.

Doch hatte es damit recht alte Weile. Auf
Christiansburg ließ es sich trefflich erziehen.
Man lebte da in einem reichen Garten-
und Paradiese; hatte, was man brauchte — was
nicht hinderte, das man noch mehr brauchte.
Und schließlich auf dem Trudeln las. Das war
für Christianismus nur ein fataler Zustand. Aber
was besaß man Kenntnisse, in solcher Lage
schloß er erwarbte Kenntnisse. In der Jugend
Wahlentide waren sie zu fern und werden er-
worben, und die ihm in die Höhe kam.

Der man mit Erbe obelangen. Altkimie würde
also das Eisenberger Schiffslein wieder flott
machen.

Alein, die Goldmacherer verknüpft mehr
Gold am Ende, als sie einbringt; man erkennt
das immer bloß zu spät. Jedoch, auch Hoffnung
ist unweil ein Wahn. Hier aber alitete er
nicht nur im Herzen — härter noch flamme er
unter Deltitlerer und Schmelztiegel.

Die Hoffnung war die lobende Gedanke, in dem
Vernunft sich ein füllreicher Herr den Kopf acrb-
brennen.

Wie! „Note Dinkur“ — das vornehmte iener
Wunderpräparat, mit deren Hilfe die „Verfä-
schung“ der Metalle, d. h. die Verwandschaft
der Metalle in alle zu erziehen sein würde,
ward verpöbnet. Geheimnis Wissen vom „Koten
Vener“ und seinem Vetter von der weihen Cou-
leur, geheimnis jedoch vom „Großen Elxier“
aalt es fruchtbar zu machen und damit das
antum potabile, das trinkbare Gold zu er-
zeugen, das die Welt zu vermagern — den
Gretien erntet Auwandtschiffen sollte.

Das jedenfalls schien sicher: allein kam man
mit dem schwierigsten Unterfangen nimmermehr
auf Hände; man mußte sich nach einem geschickten
Schiffen umtun. Mitfin tauchte in der firi-
schen Welt Christian's Burg, eines jähigen
Zaues, prächtig anstehen der Italiener Ce-
tano di Nucagiero auf — der nährliche, den
Kreidrich Wilhelm I. 1700 auf Kürtin in der
Reinmark wegen heftiger betraglicher Frazen
unter einem mit Hausstaub „verzerrten“ Gal-
gen knipfen ließ. Christian von Eisenberg war
hormoloteren Gemütes, und wer wäre an seiner

Statt wohl nicht auf den fremden Vauel her-
gefallen, der doch vordem den deutschen Kaiser
mit den höchsten Ämtern mit Grazie ge-
ehrt, der widerlich schon zu Lebenslangem
Dank verurteilt worden, seinen Scherzen aber
jedemal wieder ausgekommen war. In der
Verhand, die den schlichten Landherren durch die
weilmännliche Sicherheit, durch den Glanz selbst-
erhaltener Orden und Diplome, durch den
Tanz der höchsten Räte hinter sich zu führen.
Aber da Nucagiero an dem vollkommen ver-
armten kirchlichen Hofe seinen Wetzen nicht
blühen ließ, zog er sehr bald schon von hinnen,
um strada in sein vrechliches Verhältniss zu
laufen.

War aber lebte der italienische Wundtzel
seinem Eisenberger Abenteur, noch einen aus-
sonderlichen Floß ins Ohr. Man kam Nucagiero
wohl als einen Vorkämpfer unserer Spiritu-
ellen betraden — iener Geistesfieber, die vor-
geben, mit den Seelen Abgeschiedener auf Zu-
kunft zu tun und von denen der treffliche
Kantius Berner auch einer war. Der Chris-
tiansburger aber, von der Erlaßlosigkeit seiner
Goldsuchererei aufs bitterste enttäuscht,
wandelte sich lebenslanglich den mühslichen Vor-
gängen in Natur und Menschenleben zu, so daß
er mit seinem Tun und Treiben seiner Um-
gebung wenig Rästel aufwarf. Das und nach
gab sich auf Christiansburg alle Geister von
Nana ihr Selbstbild. Mit allen hochbornen
Geisteskräften unterhielt Deroax Christian einen
lebhaften Briefwechsel, in dem er sich selbst als
„Theophilus, der Innerer Weißen Frauen aus
Saxonia“ unterzeichnet, nach einem unweit bei
von Eisenberg nach Saxonia über den Straß auf
waldiger Dörfliche gelegenen Kloster, das dann
zum Teil in ein behagliches Sanatorium der
Deroax von Sachsen-Altenburg umgewandelt
wurde.

Die von den Geistern an den Deroax er-
haltene Briefe waren in deutscher Sprache, und
mit archaischen Buchstaben geschrieben und
immer an einem bestimmten Plage nieder-
gelegt. Sie flossen über von den übermäßig-
lichen Verbindungen, vor allem anderen die des
„Königs von Walded“, der Christian u. a. an-
sah, als ein Herr, der sich nicht um Namen
hundert Jahre große Sache in Verdrüß zu hal-
ten, damit die Schätze geblieben untergebracht
werden könnten, die gewisse Priester auf Befehl
des Königs überbringen würden. Der arme
Deroax, der seinen höchsten Räten, aber über die
ihm als ein Herr anerkent hatte, arbeitete diese
trotzwilligen Mühen seines unglücklichen
Kreundes in das höchste Entschloß, so daß er
nicht nur die Sätze anfertigen, sondern zu Ehren
des bevorzogenen altkirchlichen Erlaßnisses auch
eine Denkmünze prägen ließ. Leider erhielt er
jedoch bald darauf vom Könige Walded einen

Was geschah am 10. April?

Vor 17 Jahren (1918): Eroberung des Rem-
melberges.

Vor 71 Jahren (1864): Eugen d'Albert, Kom-
ponist („Tiefenland“, „Die toten Augen“) u.
a. in Glatzborn geboren.

Vor 97 Jahren (1898): Dörflicher Gustav Dro-
pke in Berlin geboren.

stetlich niederliegenden Brief, der ihm mel-
dete, daß er, der König, habe nach Jerusalem
reisen müssen, um dort die angehofften Schätze
in Empfang zu nehmen, und ihn erludete, drei-
hundert Leere Sätze nach der heiligen Stadt
zu senden.

Enttäuschung über Enttäuschung, Verlust auf
Verlust brachten unter Christian, Eisenbergs
ersten und letzten Monarchen, am Ende zur Ver-
weilung, und sein letzter Akt auf dieser Erde
war, daß er den wüthenden Geistern einen ge-
schriebenen Brief schickte, in dem er sie frant,
einmal eines Nachhubs ihnen sei oder nicht, und
um Schluß in besten Worten laute, wie er,
ihrer und ihrer Verhältnisse miße, nichts
mehr von ihnen wissen wolle. Ob noch die
Gauer, welche die Geistesepidemie vertrieben, Zeit
hätten, auf diesen Abgabebrief zu antworten,
tat der letztaländische Fürst keinen letzten Atem-
zug am 28. April 1707. Mit wahrer Trauer er-
füllt, geleiteten ihn seine Untertanen zu Grabe,
benn bei all seiner Sonderbarkeit war er ihnen
allezeit ein erachtet und tüchtiger Herrscher ge-
wesen, der mit freieschauer Band manche Not
abfindert und manche Träne trockenheit hatte.

Karl Walscr.

Tiere in den Tropen

St die bunten oder helle Hautfarbe acqlmetet?
Es ist schon von vielen Tieren, die sich lange
in den Tropen aufhalten haben, darauf hin-
gewiesen worden, daß sich offensichtlich die Tiere
mit dunklem Fell in der abnehmenden Temperatur,
die dort herrscht, wohler fühlen, als die anderen.
In diesem Zusammenhang ist es interessant, in einer
englischen Bodenkulturstudie von der Hand eines
alten Kolonialanwärtlers neue, wichtige Mit-
teilungen vor allem in Bezug auf die acqlmetete
Farbe der Verbe, gemacht worden.

Die Erfahrungen des Engländers bezeichnen
sich hauptsächlich auf indische Verhältnisse, aber
er kommt zu demselben Ergebnis, daß näm-
lich die Tiere, die sich in den Tropen aufhalten,
widerstandsfähiger erweisen als andere. Das scheint
auf den ersten Blick widersinnig, denn man
müßte annehmen, daß mit dunklem Fell die
Absorption der Sonnenstrahlen eine weitest-
größere sei, als bei hellem Fell, und daß in-
folgedessen diese Tiere sich mehr unter der
Hitze an leiden hätten, als ihre
anderen Artgenossen.

Die Tatsache, daß die Erfahrung solcher
Annahme widerpricht, erklärt sich für den Engländer
daraus, daß die Tiere mit dunklem Fell ver-
muthlich nicht nur eine hellere Hautfarbe
besitzen, sondern daß diese Hautfarbe
auch über den Körper hin verteilt ist, als die
widerstandsfähiger erweisen als andere. Das scheint
auf den ersten Blick widersinnig, denn man
müßte annehmen, daß mit dunklem Fell die
Absorption der Sonnenstrahlen eine weitest-
größere sei, als bei hellem Fell, und daß in-
folgedessen diese Tiere sich mehr unter der
Hitze an leiden hätten, als ihre
anderen Artgenossen.

Die Tatsache, daß die Erfahrung solcher
Annahme widerpricht, erklärt sich für den Engländer
daraus, daß die Tiere mit dunklem Fell ver-
muthlich nicht nur eine hellere Hautfarbe
besitzen, sondern daß diese Hautfarbe
auch über den Körper hin verteilt ist, als die
widerstandsfähiger erweisen als andere. Das scheint
auf den ersten Blick widersinnig, denn man
müßte annehmen, daß mit dunklem Fell die
Absorption der Sonnenstrahlen eine weitest-
größere sei, als bei hellem Fell, und daß in-
folgedessen diese Tiere sich mehr unter der
Hitze an leiden hätten, als ihre
anderen Artgenossen.

Es ist in der Tat verwunderlich, daß zum
Beispiel die Affen oder die Dickhäuter
des Himalayas alle dunkle Haar- und Fellfarben
haben, während andererseits beispielsweise der
Elefant, der nur in den Rästgebieten der Pole
vorkommt, ein weißes Fell besitzt.

Unweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

12. Fortsetzung.

Er fies, so schnell er konnte, zur Burg
hinan. Die Dämmerung fiel schon über das
Land. Angivoll stand Würde am Tor. „Dem
Herrn muß was zugefallen sein. So spät
kommt er nie!“

„Ich gehe ihm entgegen“, rief Peter Dit.
„Machet feiert und tief herab.“
Der Hund stand hell am Himmel. Er warf
sein unruhiges Licht auf den Fußweg am
Rande des Vogelsgarnes auf die hineingeebte
Gehalt eines Mannes. Der lag zwischen
harten Steinen und Balkenbrotchen. Unter
seinem Kopf flackerte es rot hervor. Gutlicht
beugte sich Peter Dit nieder. Vor ihm lag
Engelrodt.

„Herr Engelrodt, lieber Herr Engelrodt!“
Peter flücherte es erstickt, seine Hand taufete
nach dem Heren des Verletzten. Der schloß
die Hand zu liphren. Er hielt sie feil. Peter
beugte sich über die Wunde an die Lippen. Es
schickte durch die Nacht.

„Mut, Mut, Herr Engelrodt, allein sind
unreie Leute da. Was ist Ihnen um Gottes-
 willen geschehen?“ Er rief die Fackel herunter,
wobol sie dem Verletzten unter den Kopf. Der
Wund lag feil voll auf Engelrodt. Peter lah,
das sein Gesicht mehr und mehr verfiel. Ihm
schien alles so fremd, so fern.

„Die Moorfluren sind kein Galt die
Bauern — das Viech feilt — feilt — Zeita-
ment — Gerrott, ich ...“

Ein dünner Blutstrom flackerte über seine
Stuppen, die Augen brachen. Gellend und an-
haltend ließ Peter wieder die Alarmfelle er-
löfemen. „Dann drückte er Engelrodt die
Augen zu.“

Strell leuchteten die Fackeln durch das Dun-
kel des Waldes, als der Tote auf die Hobe-
rodtskopfburg gebracht wurde. Der Barrer
von Moorburg war bereits zur Stelle. Er
brach das erste Gebet an dem Totenlager des
alten Engelrodt. Inzwischen kamen trotz der
nächtlichen Stunde auch die Frauen und Kinder
der Moorbürger in den Hof gezogen. Mit
Wunderblicke hatte sich das Geschehen von dem
Unfall verbreitet — niemand mußte wer es
zuerst hinausgetragen hatte.

Die alte Würde war wie ein versteinertes
Pild bei Grams. Das war der letzte Scherz
des Schicksals gegen sie. Die Engelrodt
war ihr das Letzte genommen. Ihre
Augen brannten von ungewohnten Tränen.
Aber mit all der herben Strenge, die sie im
Leben stets gegen sich gezeigt, hielt sie sich auch
jetzt aufrecht. Nur als der Geißliche für den
toten Schloßherrn betete, schloß sie die Hand
trocken auf.

Dann wurde der Tote in die große Glas-
veranda gebracht. Sie stellten die Wunde so,
daß er sein lebloses Antlitz mit den geschloß-
nen Augen der aufgehenden Sonne zumandte.

„Das war das schönste“, schluchzte Käthe
Großkopf, wenn er die Sonne aufgehen sehen
konnte über dem Wölbgebirge. Wie oft hat er
unter dem Anblick Käthe, die in
Gottesglauben und stillt einem über vieles
hinweg.“

Sie weinte heiß auf. Und da war es auch
mit der Fassung der andern vorüber. Alle
weinten bitterlich, als hätten sie einen Vater
verloren. Vier Männer, vom Geißlichen bei
einem Totenwache befristet, hielten bei der
Wache zureich. Die anderen verließen langsam

und gebückt den Schloßhof. Nur die alte
Würde hatte sich wieder wöllig in der Hand.
„Sie müssen sich lassen, Herr Dit“, hat sie.
„Es wird vieles zu bedenken geben. Ich braue
einen starken Kaffee für Sie, den Herrn
Bauer und Herrn Wronfel. Da können wir
sprechen, was recht geschähen ist. Wir nicht
leicht für die Moorbürger sein, sie haben so
manchen Anlauf von unserm alten Herrn er-
halten. Und die Speisungen für die Kinder
— wer wird jetzt der Herr hier werden?“

Ein Sonntagmorgen war von goldener
Klarheit angebrochen.

„So hat sich der Herr stets gewöhnt, fe-
geben zu werden“, sagte Würde leife, als sie
aus ihrem Zimmer traten. „Es ist das
letzte, was die Heimat ihm Gutes tun kann.“

In ihrem alten schwarzen Trauerkleid, sie
hatte mit ihm am Sarge des Mannes ge-
standen, sah die alte Würde auf einmal so klein
und verfallen aus. Allein stand sie mit Peter
Dit am Sarge Engelrodts. Dann kamen die
Bauer und Herr Wronfel. Die alte Würde
und Großkopf ankommen mit dem ersten
Gemeindegliedern trugen selber den Sarg.

Wieder vergaßen die alten Aikenerfreunde
von der Wasserfante die Moorbürger und ihr
Veld nicht. Ein mächtiger Zannenfranz fiel in
die Gruff, und das Seelflugezeug, aus dem er
abgeworfen wurde, trug einen Trauerrimpel.

Das war ein trüber Abend an dem Sobel-
rodtsberg. Die Trauerzüge waren angegan-
gen und Peter Dit war allein. Die alte Würde
war nun doch wöllig aufmunter geworden. Es
war zuviel gewesen für sie. Und Peter Dit
lag schlaflos, was sollte nur aus ihm werden?

Wohin würde er gehen? Sollte er Wuff
Legens Angebot nun doch annehmen? Daß
sich ihm ein Gehalt durch den Kopf, Wuff
Legen — wie, wenn der Freund ihm und
anderen Menschen hier helfen würde? Für
Wuff Legen war die Summe, die man hier
brauchte, eine Kleinigkeit. Hier war ein An-
sehen, Wuff Legen — der Gedanke an ihm
beruhigte Peter unbeschreiblich. Und endlich

verlangt alles für ihn in das Nichts des
Schlafes.

„Herr Anzeiger, ein Brief!“
Verfahlen lag Peter die Augen auf. Würde
stand vor seinem Bette.

„Ein Brief, an dich. An dich.“
Dr. Ernst Berner, Amaltdorf, Gehalts-
bauern.“ Daltia lag Peter den Umschlaf auf.

„Sehr geehrter Herr Dit, las er, ich bitte
Sie, mich heute nachmittag in der Erbrechtstunde
in meinem Büro aufzusuchen und persönliche
Ausweisepapiere mitbringen zu wollen. In
ausgescheidener Hochachtung erachtet Dr.
Ernst Berner.“

Allo schon, dachte Peter Dit, luden wir
bieten Dr. Berner auf. Aber vorher wollte er
noch einmal mit den Bauern reden. Die
war hundert Mark, die er als Gehalt von
Engelrodt erhalten und sich zusammengekauft
hatte, konnte er ihnen gern noch zur Ver-
fügung stellen und seine Arbeitskraft dazu, bis
wievell. Wuff Legen erliefen die Bauern
merkwürdig, als ob mit dem Tode des alten
Engelrodt alle Spannkraft von den Bauern
entgangen wäre, hörten sie Peter mit immer
gleichgültigkeit auf.

„Lassen Sie es sein, Herr Dit. Wir
wissen, wie Sie es meinen, aber wir können
uns hier mühen und mühen. Es ist nicht
immer etwas kommen was uns faupst macht.
Sie haben wir doch nicht und Saatgetreide
fehlt uns auch. Wenn wir stemeln gehen,
find wir ebenlohnlos daran. Dann machen wir
nichts, wenn keine Hoffnungen mehr und
find hinterher die Hoffnungen. Wenn es
wäre, es ab feinen Ausweg und wir müssen
eben hinhinemen.“

Peter war das Herz sehr schwer, als er am
Nachmittage zu Tale wanderte. Wuff muß
einslag gehen, oder er wollte oder nicht, überlegte
er. Dann überlegte er ihm Geilte, was er
noch auf der Bank zu liegen hatte. Wenn die
Rechnung stimmte, waren es noch ein paar
tausend Mark, aber auch nicht annähernd aus-
reichend für die Kosten der Arbeit, die hier
eben noch zu leisten war.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Kameraden in Feldgrau

A. Schindig. Bei guter Beteiligung eröffnete Dr. Gruppeführer Götzle den Monatsappell der Kameraden. Er kam nochmals auf das Treffen in Altfranzstadt zu sprechen und dankte den Kameraden für die harte Beteiligung. Stieberum sei dort gelacht worden, daß der Führer die Verdienste des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) anerkennt und seine Mitarbeit am Aufbau wünschig.

Dann gedachte Kam. Götzle der Tat des Führers mit der Einführung der Wehrpflicht. Der 17. März wurde durch die Tat des Führers zu einem Fremdenbude des deutschen Volkes. Was es nicht der Stahlhelm, der sich seit seiner Gründung immer einsetzte für ein mehrheitliches Volk und für die Wahrung der Tradition des alten Heeres? Deshalb werde der 17. März stets als ein Ereignis in unserer Erinnerung bleiben. Auf Anwendung des Bundesgesetzes über die Kameraden vor den Stahlhelmorganisationen. Ein Gedanke an den Altfranzsänger Bismarck schloß sich hierauf an.

Nach einer Pause wurde eine Anordnung über die Angehörigkeit zur NSDAP, und dem NSDAP (Stahlhelm) erteilt. Es steht nicht im Wege, die Kameraden zu beschreiben. Mit einem kräftigen Frontheft aus dem Führer Adolf Hitler und dem Bundesführer und unter Aufsicht des Stahlhelmbundesleiters fang der Monatsappell aus.

Der 15jährige Selbstmörder ermittelt. A. Schindig. Der unheimliche Tod, über dessen Selbstmord wir gestern berichteten, konnte nicht in den 15jährigen Kurt Schäfer am Größeren, der in Benditz beschuldigt war, ermittelt werden.

Unfall eines Gefährtenführers. A. Schindig. Der Gefährtenführer des Bauern B. wurde am 1. März beim Handfahren von einem Wagen und wurde überfahren. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen zum Marienburger Krankenhaus angeführt.

NS-Frauenfests. A. Schindig. Am Donnerstag, dem 11. April, 20 Uhr, spricht die Kreisamtsleiterin, Frau Hertel, in Meiburg, im Gasthaus Franke zu den Frauen des Stützpunktes Döllan der NS-Frauenfests.

Ans Tradition. A. Schindig. Die „Waldschmiede“, die früher „zu den drei Linden“ hieß (diese Bäume sind wegen Altersschwäche der Art zum Einsturz gekommen), hat jetzt wieder zwei junge Linden erhalten.

Sieben Pfaffen treten auf. A. Schindig. In der Woche vom 1. bis 6. April sind der Pfaffenräte der Stützpunkt in Meiburg nicht weniger als sieben Pfaffen erschienen; davon waren vier tragende Weibchen.

Nach tritt der Tod den Menschen an. A. Schindig. Die Witwe Anna Grünmann weilt bei Verwandten in Weiskens auf Weiskens. Nach kurzer Zeit tritt sie einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Das Lützener Land

Alteneben der NS. A. Schindig. Am Sonntag veranstalteten die Hitlerjugend, das Jungvolk und der NSDAP einen gemeinsamen Alteneben. In dem gemütlichen Alteneben, in dem die Organisation der heranwachsenden Jugend bedeuten. Aus den Reden und Sprechstunden sprach der Geist der heutigen deutschen Jugend. Die Jungmädels erwidern mit einem Scherzstückchen den Beifall. Am Abend des Abends erfolgte die Ueberführung von einigen Jungen und Mädchen in die NS bzw. in der NSDAP, wozu Mannheimer Sonder das Wort nahm.

Verammlung der NS.

A. Schindig. In der Verammlung der Deutschen Arbeitsfront am Montagabend im „Würgergarten“ sprach für den durch Krankheit verhinderten Prinz von Schaumburg-Wechsungen die Ziele der Deutschen Arbeitsfront ein und gab noch Erklärungen zur Vertrauensratswahl.

Waffstab der Jüngerer Mission.

A. Schindig. Am kommenden Donnerstag findet um 20 Uhr in der Kirche ein Waffstabvortrag zur Vorbereitung der inneren Mission statt.

Ein Stützpunkt feiert Geburtstag.

A. Schindig. Am heutigen Mittwoch feiert Frau Döllan 80. Geburtstag. Der alten Dame wünschen wir einen frohen Lebensabend.

Um Leuna und Dürrenberg

Nennanpflanzungen versehen das Dorf. A. Schindig. Nachdem hier 16 alte Klagen entfernt worden sind, wurden jetzt 25 neue angepflanzt. Außerdem hat das Dorfbild durch die Anpflanzung von Stützpunktsbäumen am Dorfplatz eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Anmachs des SS-Sturms.

A. Schindig. Am Sonntag fand hier ein Anmachs des SS-Sturms der SS statt, der gegen 11 Uhr mit einem Umzug durch mehrere Straßen begann. Auf dem Hindenburgplatz hatten sich zahlreiche Zuhörer zum Anmachs eingeladen. Durch das ist...

Die Witwe mit Geld aus Helbra beehrte ihn

Die Geschichte einer tragischen Ehe vor der Eisleber Straßmann

Der zu Hettfeld geborene G. B. aus Riechitz war vom Amtsrat in Eisleber wegen fortgesetzten Betruges und Inkonsequenzen in der Zeit des Bestehens verurteilt worden und im Gerichtsgefängnis verhaftet worden. Auf seine Berufung hin wurde das Urteil dahin umgewandelt, daß er nur wegen fortgesetzten Betruges zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Die milde Beurteilung der Taten des Angeklagten hatten ihren Grund darin, daß an ihnen im gewissen Sinne noch eine andere Person schuldig war, und als sich vor dem Gericht der Gang der Handlung noch einmal abrollte, war man über das tragische Unglück erschrocken, das hier eine Ehe zu Dritt angerichtet hatte.

Zweck hatte die Braut keine Ahnung

Der Anzeigeführer war schon längere Zeit arbeitslos gewesen und hatte zu Hause eine junge Frau mit ein paar kleinen Kindern. Da lernte er in Blankenheim eine Witwe aus Helbra kennen, und obwohl diese mehrere Jahre zuvor mit ihrem Mann getrennt lebte, einen Vergleich mit ihr schloß, konnte sie, Frau B., die Frauen zu ihr doch immer fester, denn die Frau aus H. hatte Geld und das schmeichelt G. ganz besonders zu haben. Zweck hatte er seiner Frau nichts davon, daß er verheiratet sei, aber als ihr andere Leute das erzählten, strift er es nicht ab, redete seiner „Braut“ aber ein, daß er in Seidung liege und sie nachher heiraten werde. Die Witwe glaubte das, sie hatte auch nicht mit ihrem Vermögen das G. so verhängnisvoll angehen lassen. Dabei war das Vermögen von einem saurem Verdienst zusammengepart.

Better am Nachmittage mußte das Nachmittagskonzert im Kurpark nach kurzer Zeit abgebrochen werden. Der Abend vereinnahmte die Besucher im Gasthof „Zum Grabierwerk“ bei Altarmutts und deutlichen Tanz.

Abfahrsprüfung der Samariterinnen vom Deutschen Roten Kreuz.

A. Schindig. Am April fand im Ambulatorium des Ammoniatoren Werks die Abfahrsprüfung des ersten Samariterinnenlehrganges statt, zu deren Abnahme die Provinzialleiterin des Deutschen Roten Kreuzes, Frau Wehner-Magdeburg, die Kreisleiterin der Ortsgruppe, Frau Wehner, Frau Wehner, sowie der Kreisführer und Leiter der Sanitätskolonne des Stadtkreises Werks, Dr. Martin, erschienen waren. Die Prüfung, die von der ausbildenden Ärztin, Frau Dr. Wehner, abgenommen wurde, bestanden alle 22 Kursteilnehmerinnen, von denen 24 für den Vereinfachungsdiplom beim Deutschen Roten Kreuz von der Vorsitzenden der Ortsgruppe, Frau A. Dehnel, verpfändet werden konnten.

Anschließend fand im Gesellschaftshaus eine wohlgeleitete Abfahrsfeier statt. Der an diesem Zeit wurde von dem Vorsitzenden teilnehmenden bestritten und brachte das gute Zusammenarbeiten und die gegenseitige Verbundenheit zum Ausdruck. In dieser Schlussfeier waren nicht nur die hiesigen Mitglieder des Vaterländischen Frauvereins, sondern auch Vertreterinnen des Vaterländischen Frauvereins Werks erschienen. Ebenso zeigten die Kreisamtsleiterin der NS-Frauenfests, Fräulein Hertel, die Leiterin der hiesigen Ortsgruppe der NS-Frauenfests, Frau A. Dehnel, sowie Frau A. Dehnel, die Leiterin der hiesigen Ortsgruppe des Vaterländischen Frauvereins vom Roten Kreuz durch ihre Anwesenheit ihr Interesse an der jungen Ortsgruppe.

Harzer Krüger scheidet

A. Schindig. Der hiesige Ortsgruppenführer, Harzer Krüger, wird voraussichtlich am 25. April unter dem Namen des Harzer Krügers in die Marineeffizierfolge zu leisten. Superintendent Dr. Hagener, Hünen, verabschiedete bereits am Dienstag Harzer Krüger im Harzerkonzert mit herzlichen Worten. Am 17. April soll dem Vernehmen nach unserer Gemeinde zur einwilligen feierlichen Bestätigung ein Stützprediger überwiesen werden.

Ruheshänke und Sandkasten.

A. Schindig. Die Gemeindeverwaltung ist sehr mit der Verbesserung der Ruheplätze in unserm Kurort beschäftigt. So hat in der vergangenen Woche auf dem Säuerer Platz eine Anzahl Ruheplätze mit und ohne Lehne aufgestellt lassen und der Jugend einen großen Sandkasten zum Spielen bereitgestellt.

Ein verdiebter Mithäuser fahr.

A. Schindig. Kurz vor seinem 88. Geburtstag verstarb der frühere Juwelier Adolf Klaffenbach nach kurzem Krankenlager. Er war jahrelanger Präsident der Kirchengemeinderatsverwaltung, sowie Kassierer der Kardtransfaktive Werks und der Stützstelle im hiesigen Handwerkerverein. Er gehörte seit 50 Jahren der hiesigen Sängerschaft an und erregte sich großer Beliebtheit.

Das Fest der goldenen Hochzeit.

A. Schindig. Der Junwalde Friedrich Schenker feierte mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubiläum war ihr gelöst und herzlich zum Glück.

Erst im Kampf gegen äußere und innere Gefahren“ in angedauerter Weise gesprochen.

Kommt die Kleinriedlung?

G. Michels. Es ist im Anlauf an die im Jahre 1932 erlassene Stadtratsbeschlüsse eine weitere Kleinriedlung durchzuführen. Die Verhandlungen sind inzwischen soweit gekommen, daß damit zu rechnen ist, daß die Kleinriedlung in Wüddeln, wozu 80 Stadelwohnungen geschaffen werden sollen, in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden wird. Bei der damaligen Ausführung hatten sich 60 Stadelwohnungen gemeldet. Ein Zeichen, daß der Stadelbau hier Fuß gefasst hat, zum anderen aber ist auch hieraus zu erkennen, daß die Wohnungsverhältnisse in vielen Fällen getrieberlich Abhilfe verlangen. Die Anzahl der 30 in Frage kommenden Stadel ist jetzt vorgenommen worden. Bemerkenswert ist bei der Errichtung der kommenden Kleinriedlung, daß diesmal die Erbauung nicht im Wege der Selbsthilfe, wie dies bei der Wandföhren 1932 der Fall war, sondern von Bauunternehmern durchgeführt wird. Dies liegt in den Händen der Mittelständlichen Heimstätte, die alle in jeder Beziehung als Trägerin gilt. Die Verhandlungen, die von Bürgermeister in dieser Beziehung geführt worden sind, stehen vor ihrem Abschluß.

Den Kämpfern zum Gedächtnis

110 Ehrenkreuze für Frontkämpfer und Hinterbliebenen.

A. Schindig. Am Freitagabend wurden im Saale des Werkstättenbüros die Ehrenkreuze für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer überreicht. Eine stattliche Zahl der Kriegsteilnehmer hatte sich eingeladen, auch manche Mutter und Frau eines Gefallenen war zur Zeremonie erschienen. Die Ehrenkreuze wurden von der Kreisleiterin der NS-Frauenfests, Frau Wehner, begrüßt, alle Anwesenden und riefte erste Worte an die Frontkämpfer. Mit dem Lied vom guten Kameraden wurde nach einer Minute stillen Gedankens der Kameraden gedacht, denen es nicht vergangen war, ihre Vaterland niederzulassen. Am wurden die Ehrenkreuze entgegengenommen. Stolz waren diese Frontkämpfer auf dieses Kreuz. Manche Mutter und Witwe war dabei, um dieses Reminiscenz im Gedankens an den teuren Vater und Sohn entgegenzunehmen. Dann richtete der Kreisleiterin die Worte an die Hinterbliebenen, die alle in jeder Beziehung als Trägerin gilt. Die Verhandlungen, die von Bürgermeister in dieser Beziehung geführt worden sind, stehen vor ihrem Abschluß.

Er meldete sich aus Verhiesgaben.

G. Hoffmann. Der seit zehn Tagen hier vermisste Arbeiter P. ist sich aus Verhiesgaben gemeldet. Seine Familie beratt in Stich zu lassen. Er ist ohne Nachfrist zu hinterlassen, verweist. . .

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Vom Auto überfahren

m. Döllan (Saale). Am Freitag wurde in den nachgehenden Erste Wöhr der Sohn des Arbeiters A. Wecker von einem Auto, das aus Richtung Weiskens kam und von einer Dame gefeuert wurde, überfahren. Er war, aus der Schule kommend, über die Straße gegangen und so vom Auto erfaßt und schwer verletzt worden, daß seine Ueberführung ins Weiskens Krankenhaus notwendig war. Im Laufe des Abends ist er an den Verletzungen gestorben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Für das braune Ehrenbuch.

m. Weiskens. In Weiskens der hiesigen Einwohnerzahl war die Eintragung in das braune Ehrenbuch mit dem Betrag von 30 Mark recht erfreulich. Eine größere Geldspende wurde bereits auf das Konto des Kreisbeauftragten überwiesen.

Für das Eltern der Armen.

m. Weiskens. Die kirchlich durchgeführte Geldsammlung ergab hier, in Weiskens, Ratmannsdorf, Köpzig und Reddenhof 102 Stück.

Rückgang der Erwerbslosen.

m. Weiskens. Die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosen ist von 27 auf 15 zurückgegangen. Die Weiskensgeleiteten haben Beschäftigung beim Kanalbau gefunden.

Für das braune Ehrenbuch.

m. Niederlobben. Die Einzeichnungen in das braune Ehrenbuch haben hier guten Erfolg gehabt. Insgesamt 502,30 Mark wurden gespendet, die sich wie folgt auf die vier Ortsdistrikte verteilen: Niederlobben 140 Mark, Wüddeln 151 Mark, Oberlobben 60,50 Mark und Niederwüddeln 52 Mark.

Kreisversammlung der Feuerweh.

m. Schlettau. Am Sonntag waren die Führer des Feuerwehverbands des Landkreises Riesa bei ihrer ersten Verammlung unter Leitung des neuernannten Kreisfeuerwehführers Dipl.-Ing. Braun, Weiskens, in Schlettau zusammengekommen. Der Verammlung ging die Vereidigung der dortigen Amtsbezirk Feuerweh voran. Einen Abschied auf das letzte Gefährtsjahr gab Herr Schröder, der dann den neuen Führer vorstellte. Dieser gab eine Ueberblick, wie das Feuerwehverbands nach dem Weiskens abgehandelt werden muß mit dem Hinweis darauf, daß heute die Freiwilligen Feuerweh...

Ein Haus in Königserode und ein Motorrad

Aber die beiden Viehsteuere verstanden es, die Mutter in Seidra so zu beschwären, daß sie in den Sonntagmorgen und 1200 RM auf den Tisch legte. Von dem Gelde kauften die jungen Leute teurer ein Auto in Königserode, in dem sie ihre Mutterwöden und das Glück ihrer jungen Ehe verleben wollten. Außerdem sollten zum diesem Gelde weise gemeinsam auf den Handel gehen wollten. Vorher hatte die „Braut“ schon ein Motorrad für 150 RM für ihn gekauft, damit er immer recht schnell zu ihr kommen könne.

Unterdessen sah B. Frau in Riechfeld der Gebürti einen weiteren Kandidaten entgegen. Aber es war ein Weiskens, der wollte sie sich das für sie schmerzliche Spiel noch mit ansehen. Dann wollte sie ihren Mann vor die Entscheidung stellen. Die Stimme des Blutes ist es wohl gewesen, die den Ehegatten und Vater zu seiner Familie zurückfinden ließ, und nur für die Witwe in Königserode ihr Spiel endgültig verloren und erkrankte Anzeigegen den treulosen Liebhaber.

Die Strafkammer konnte nicht umhin, der Witwe aus H. vorzuerkennen, daß sie immer wieder verführt habe, durch ihr Geld B. an sich zu fesseln, und damit selber ein Unrecht begangen habe. Der verurteilte B. zeigte sich vor Gericht als reuiger Sünder, und unter Würdigung aller Umstände kam die Verurteilungssinstanz zu einem milderen Urteil.

Bekanntende Weiterprüfung.

A. Schindig. Der Tischlergeselle Karl M. ist er bekannt in Halle seine Weiterprüfung. Er gratulieren.

Aus dem Geiseltal

Zellenabender der NSDAP-Ortsgruppe. A. Schindig. Auf dem letzten Zellenabend der Ortsgruppe sprach Lehrer Teubner über „Blut und Boden“. In der anschließenden Aussprache gab Lehrer Riechitz interessante Einzelheiten über die Geschichte des Ostens für den deutschen Boden.

Vor den Vertrauenswahlen.

G. Michels. Am Sonntagabend fanden in „Schilpenhaus“ und im Gasthof „Zum goldenen Antlitz“ Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront statt. Da zwei Reichsredner sprachen, war es bemerkenswert, daß die Veranstaltungen nur schwach besucht waren. G. Hoffmann aus Berlin erörterte mehr politische und weltanschauliche Fragen, während G. Hoffmann die Bedeutung der Vertrauenswahlen hinwies.

Ersteiliche Entwicklung

im Gefährtsjahr 1934 beim Vorkampfbereich.

G. Michels. In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Gefährtsjahresvereins Wüddeln wurde der Gefährtsjahresbericht erstattet. Aus ihm ist zu ersehen, daß auch diese Mittelfeldarbeit im Jahre 1934 eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen hat. Die Bilanzarbeiten haben sich gegen das Vorjahr verbessert. Grundsätzlich ist die Mitgliederzahl und die Summe der Gefährtsarbeiten gewachsen. Die Bilanzsumme hat sich von 812.052,34 Mark auf 864.261,79 Mark erhöht, die Spar- und sonstigen Einlagen von 48.226,55 Mark auf 62.190,40 Mark angewachsen. Den berechtigten Kreditwünschen der Kaufkraft wurde weitgehend nachgegeben. Die Ausleihungen haben sich ebenfalls erhöht, auch die Gesamtschulden sind gestiegen. Die ausstehenden über die doppelte Stützpunkt des Vorjahres aus, woraus die kräftige Ausdehnung des Gefährtsbetriebes ersichtlich ist. Eine Anzahl der über den Vorkampfbereich nicht mehr schulden hat der Vorkampfbereich mit 414.667,58 Mark, also um 826,63 Mark, erhöht. Nach den vorgenommenen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 6158,48 Mark, aus dem nach den vorgenommenen Einweisungen an den Reservefonds die Sterbefallunterstützungssätze 3 Prozent Dividende verteilt werden. Zum Bericht des Reichsleiters ist die Vermögenslage der Wüddeln Genossenschaftsamt als geordnet und die finanzielle Grundhaltung als gesund zu bezeichnen, auch die Rentabilität des Gefährts ist gewahrt.

Die ersten Monate des neuen Gefährtsjahres haben sich ebenfalls gut angefallen, denn die Sparanlagen sind höher als im Vorjahr. Die dem Vorkampfbereich zugehörigen programmgemäß abgewickelt, und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden einwillig genehmigt; dem Vorstand und dem Ausschuss wurde die Abrechnung des Gefährtsjahres dem sachgemäß auszuführenden Aufsichtsratsmitgliedern genehmigt. Oswald Geyer, Wüddeln, Bauer Alfred K. und G. Hoffmann, wurden einstimmig wiedergewählt.

Prüfung der 67 Konfirmanden.

G. Michels. Am Sonntag fand in der St. Jakobsgemeinde die Prüfung der 67 Konfirmanden statt. Die Konfirmanden sind 35 männlich und 32 weiblich. Es wurde über das Thema „Die Kirche...

nicht mehr Privatvereine sind, sondern beson- dere Volkswirtschaft erhalten und größere Auf- gaben zu erfüllen haben. In den Kreisver- wehr-Kreisrat sind berufen: als Sekretär Hauptbrandmeister Schmidt, als Schrift- führer, als Adjutant Brandmeister Schmidt, Kenna, und als Fremdenwart, Brandmeister Diller, Kienig.

Aus dem Kreise Weißfels

Eine Scheune niedergebrannt
v. Poerna. Am Montagvormittag nach 10 Uhr ging die Scheune des Fabrikdirektors und Meisters des Komplexes 116/117 in Flammen auf. Die Feuerwehren aus der Umgebung bedrängten das Feuer auf seinen Ursprung, doch war nach zweistündiger Arbeit durch den heftigen Wind außer der Scheune noch ein Teil des Stalles abgebrannt. Einige Sandwehrtische und eine Anzahl in Reparatur befindlicher Autos und Motorräder wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Reinigung der Hippod.

v. Wippach. Die Hippod. zwischen Zemschen und Döhlitz a. S. wird wie alljährlich wieder gründlich durchgearbeitet, und zwar soll diese Arbeit in erster Linie von früheren Arbeitern der betreffenden Verwertungsgesellschaft, die die Reinigung vorantreibt, durchgeführt werden. Die Hauptreinigung der Hippod. und der Grunna erfolgt im Sommer.

Vollendeter Straßenbau.

v. Wippach. Der Straßenbau innerhalb der Dorfzone ist nunmehr fertiggestellt. Die Verbreiterungen werden von allen Bewohnern freudig begrüßt, so daß sich ein reibungsloser Verkehr abwickeln kann.

Aus dem Kreise Querfurt

Der Tag der Mts-Schützen
qu. Wehr. Hier wurden 5 Mädchen und 13 Knaben in die Schule aufgenommen. Nach der kirchlichen Feier, der Pfarrer Lorenz das Wort vom guten Hirten sagende las, sprach Schulleiter Apel zu den Müttern und den Kindern. Mit freudiger Miene nahmen sie dann von ihrem Lehrer Führmann die süßen Sendlinge vom Zuckertütenbaum in Empfang.

Ein „Hüringisches Landesgericht“

Züchterische Maßnahmen bei der Reu- ankörung.

Die Reuanführung von Stuten in Weimar erahnt bei Kaltblut 316 und bei Warmblut 115 Stück. Insgesamt gehören zu den Landeszüchtereisenden 1817 „eingetragene“ Stuten, bei Nr. 1326 und bei Nr. 401. Diese Stuten wurden den jeweils Reuebereinigungen unterworfen. Die Einfuhr von Stuten ist nur dann zulässig, wenn sie von einem Reuebereinigungsamt freigegeben sind. Die Anordnung des Landesreueleiters stellt darauf hin, in wieviel Jahren einstufige

Schläge zu haben, so daß man im Reich von einem eigenen, hüringischen Landesgericht sprechen kann. Die Züchterische Reue- wirkung hat bereits beinahe 100prozentig aus und wird durch weitere Unternehmungen, bis Mitte Mai laufend, weiter gefördert.

Ein rabiatier Angeklagter in Nordhann.

Ein Mann, der wegen unverschämter Zins- forderung angeklagt war, fiel während der Gerichtsverhandlung über einen als Zeuge gegen ihn antretenden Handwerksmeister in Wut und schlug auf ihn ein. Der Angeklagte wurde sofort auf drei Tage in Haft ge- nommen.

Ende des Zeiker Sparkassenprozesses

Neun Beamte und Angestellte waren angeklagt / Zuchthaus- und Gefängnisstrafen Sonderberichterstattungseresst ädigen Ka.-Mitarbeiters.

Vor der im Zeiker Amtsgericht laufenden Strafsache Nummer 211/34 hatten sich in mehr als zehnstündiger Verhandlung neun Angeklagte, frühere Beamte und Angestellte der Sparkasse in Zeitz, wegen fortgesetzter Schwere Amtsunterschlagung, Anführung zur Amtsunterschlagung, schwerer Urkundenfälschung im Sinne des 1. Absatzes des 33. Artikels des Reichsstrafgesetzbuchs um erhebliche Unterlagen, die seit dem Jahre 1929 in der Hauptstelle der Zeiker Stadtparisse und in der Nebenstelle in der Donaltestraße in Zeitz fortgesetzt beanagen worden waren. Die umfangreichen Ver- handlungen konnten so lange ohne Unter- brechung ausgearbeitet werden, weil leitende Beamte in höchstem Maße mitbeteiligt waren. So trat der Innenrevisor und stell- vertretende Direktor der Sparkasse Walter Sander an der Spitze der Hauptstelle Ernst Kretzschmar und Verwaltungs- beamter ihm händig kleinere und größere Be- träge, die völlig unrechtmäßig gefordert waren, anständig. Dafür wurden ungedeckte Schecks oder völlig wertlose Quittun- gen in die Kasse geleitet, die nicht durch die Bücher gingen und im Falle einer Revision, nur deren Sarder heils genau orientiert war, als Bargeld angeführt wurden. Um gleicher Weise ließen sich die bei der Spar- kasse angelegten Angeklagten Robert Kabisch, Walter Hofe, Kurt Müller und der zweite stellvertretende Direktor Max Freylich unerschämlich verhalten. Insgesamt handelte es sich um eine Summe von 6000 M. Der Schwere wurde später durch eine auf einem fremden Konto vorgenommene Kalkulation verdeckt.

Die gleichen Minderheiten liefen sich in der Nebenstelle der Stadtparisse ab, wo der Angeklagte Alfred Kantschke, allein als einziger Beamter tätig war. Hier wurde ein Betrag von nicht weniger als 31.188 M. veruntrent, jedoch ließ sich nur nachweisen, daß davon die Angeklagten Kabisch, Kabisch, Werner und Karl Müller, Paulhauer und Schömer insgesamt 14.778 M. für sich er- halten hatten, während über den Verbleib

Ein Kind wurde in Drehsa tödlich überfahren
Montagabend ist das 14jährige Töchterchen des Gärtners Kupa jun. im Stadteil Drehsa bei einem Auto er- tötet und getötet worden. Das Kind lag auf dem Gehweg von der Hand des fahrenden Mäd- chens losgerissen haben, wodurch das Unglück geschehen ist.

Neuer Amtsvorsteher.

Weghagen. Zum neuen Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Fredeleben wurde der Erbhofbesitzer Werner Böhmann be- stimmt.

des Reiches keine Klarheit zu bekommen war. Schließlich handelte es sich noch um eine von dem Angeklagten Sander auf einem so- genannten Aumbankonto vorgenommene Manipulation, durch die ein Betrag von 1400 M. zur Abdeckung von Schwere- verfallenen Angeklagter umgehört wor- den war. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten Kabisch und Sander zu insge- samt drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 100 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehren- rechtsverlust. Paulhauer zu drei Jahren Gefängnis, Kabisch zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und K. Müller zu neun Monaten Gefängnis. Den zu Gefängnis verurteilten Angeklagten wurden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Das Verdict gegen Werner Sander wurde auf Grund der Amnestie einseitig.

Nächtlicher Skandal in Halberstadt

Erst Schreien und dann Verleumdungs- klagen.
Gegen Mitternacht des 19. Februar war in einer Gasse in Halberstadt ein unheimlicher Aufruhr entbunden. Die Ver- leumderin Gertrud Kutschbach, 61 Jahre alt, wurde im Stadthort unterhalb sich mit ihrer Verleumderin. Im Laufe der Unterhaltung kam das Gespräch auf einen früheren Kollegen, einen Richter. Als nun am Abend fünf Uhr dieses Gesprächs auf- fing, verlangte man die Sache und es gab heftige Auseinandersetzungen, bei der sich die Genossenschaft beteiligen ließ, die Verleum- derin zu überreden. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen. Vor dem Amts- gericht hat es nun eine Straffallung der Verleumderin gegen ein Ehepaar aus Drehsa und einen Einwohner aus Eckerdtorf, die übrigens alle drei Wider- klagen erhoben hatten. Nach fünfstündiger Verhandlung kam schließlich durch die Ver- mittlung des Vorsitzenden eine mäßige Ein- gung zustande. Die drei Beschuldigten

brachten ihr tiefstes Bedauern über die Ueber- griffe gegenüber der Verleumderin aus und erklärten, daß Frau Kutschbach in seiner Weise das Dritte Recht angetriffs hätte. In der Folgezeit, die protokol- larisch festgelegt wurde, leiteten sie infor- melle Bemühungen, als sie sich verpflichteten, der Hauptmann Werner Sander und dem Marie Seebach-Zeit in Weimar (Deutsche Bühnengemeinschaft) je 1500 M. zu über- weisen, alle gerichtlichen und außergerich- tlichen Kosten und auch die Kosten des gene- rierten Verdictes zu übernehmen. Die Widerklagen gegen die Verleumderin wurde zurückgenommen. Frau Kaufmann-Giele erklärte sich mit dieser Erklärung einverstanden und zog die Privatklage zurück.

Matine Rettungslat in Verburg.

Aus schwerer Gefahr gerettet wurde am Sonntagmorgen gegen 2 1/2 Uhr ein Junge, der unterhalb des Schlosses in die Tiefe gefallen war. Das Kind wurde dem Heroldshaus, Student Konstantin Gumbach, sprang zur Hilfe zu und rettete den Jungen.

Bauernbeich zu Görings Holzziel

Von der Tausgruppe des braunschwei- gischen Dorfes Vortfeld sind unter Führung des Landesbauernführers Siegfried der Jungbauernführer Brandes und die Jungbauern Oberhof zur Hochzeit des Ministerpräsidenten Göring gefahren, um einen Gehsehtorf mit dem Ereignissen der Heimat zu überreichen. Ein Jungbauern- nach in der neuen bodenständigen Kleidung begleitet das Paar. Weiter wird bekannt, daß der Erstar Oberbürgermeister Dr. Zeiler dem Ehrenbürger der Stadt Erfurt, Hermann Göring, anlässlich seiner Veremählung ein Ehrengeschenk überreicht, das einen sitzenden Adler darstellt, der seine Schwinge hebt und aus Marmor ge- arbeitet ist.

Nach 19 Jahren holte er sich das EK

19 Jahre nach der Verleihung ist jetzt dem Vatermeister Gustav Brend in Zeitz das Eiserne Kreuz II. Klasse ausbehandelt worden. Brend war im Jahre 1916 als In- genieur des Zentrale-Regiments 61 in der Schlacht an der Somme in französischer Gefangenenschaft geraten; durch einen Brief seiner inzwischen verstorbenen Mutter erfuhr er feinerzeit, daß er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sei. Er hatte jetzt durch Vermittlung des Kreisfreizeitverbandes die Nachforschungen nach der Erbscheinverleihung aufgenommen, deren Ergebnis bestätigte, daß ihm damals das E.K. zuerkannt worden war, ohne daß es ihm ausgereicht werden konnte. Die Ueberlieferung der Auszeichnung mit der feinerzeit ausgereicht worden ist, erfolgte in den Rahmen eines Kameradentages- abends in Zeitz.

Die Schau der schönen Möbel
NUR NOCH BIS SONNABEND DEN 13. APRIL
ALLE BESUCHER SIND BEGEISTERT
EINRICHTUNGSHAUS Martick
HALLE 5 - AM ALTEN MARKT - GEG. 1839

Wirtschaftsverein „Schlegel u. Eisen“ e.G.m.b.H.
Borna (Bezirk Leipzig).
Bilanz am 30. September 1934.
Aktiva: Warenbestände, Kassenbestände, Bank- u. Postcheckguthaben, Wertpapiere, Beteiligungen, Einrichtungen.
Passiva: Genossenschaftsanteile, Laufende Rechnung, Rückverpflichtung 1933/34, Sicherheitsrückst. d. Gesetliche Rücklage, 2 Andere Rücklage, Erübrigung: Vortrag vom 1. 10. 1933, Erübrigung in 1933/34.
Erübrigungs- u. Verlust-Rechnung am 30. Sept. 1934
Haben: Verwaltungsabgaben, Steuern und Abgaben, Zinsen, Abschreibungen, Erübrigungen: Vortrag vom 1. 10. 1932, Erübrigung in 1933/34.
Mittglieder: 785, Haftsummen: 42, 827, 21, 806, Geschäftsguthaben: RM. 4.028, RM. 225, RM. 4.253, RM. 260, RM. 3.993.

Rundfunk Leipzig
Spendenkarte
1.00: Aus Dankbarkeit: Weilerpferde...
1.50: Weilerpferde aus fischlich-polnische Zeit...
2.00: Der Zeitsinn sendet: Organ...
2.50: Zum Geburtstag: Frau Singer...
3.00: Nachrichten...
3.50: Es war die Radfahrer...
4.00: Nachrichten...
4.50: Nachrichten und Sportfunk...
5.00: Aus Berlin: Neidenschaft...
Deutsches Landender
Spendenkarte 1934
00: Guten Morgen, lieber Herr!
01: Die Zeitsinn sendet...
02: Guten Morgen, lieber Herr!
03: Die Zeitsinn sendet...
04: Guten Morgen, lieber Herr!
05: Die Zeitsinn sendet...
06: Guten Morgen, lieber Herr!
07: Die Zeitsinn sendet...
08: Guten Morgen, lieber Herr!
09: Die Zeitsinn sendet...
10: Guten Morgen, lieber Herr!
11: Die Zeitsinn sendet...
12: Guten Morgen, lieber Herr!
13: Die Zeitsinn sendet...
14: Guten Morgen, lieber Herr!
15: Die Zeitsinn sendet...
16: Guten Morgen, lieber Herr!
17: Die Zeitsinn sendet...
18: Guten Morgen, lieber Herr!
19: Die Zeitsinn sendet...
20: Guten Morgen, lieber Herr!
21: Die Zeitsinn sendet...
22: Guten Morgen, lieber Herr!
23: Die Zeitsinn sendet...
24: Guten Morgen, lieber Herr!
25: Die Zeitsinn sendet...
26: Guten Morgen, lieber Herr!
27: Die Zeitsinn sendet...
28: Guten Morgen, lieber Herr!
29: Die Zeitsinn sendet...
30: Guten Morgen, lieber Herr!
31: Die Zeitsinn sendet...
32: Guten Morgen, lieber Herr!
33: Die Zeitsinn sendet...
34: Guten Morgen, lieber Herr!
35: Die Zeitsinn sendet...
36: Guten Morgen, lieber Herr!
37: Die Zeitsinn sendet...
38: Guten Morgen, lieber Herr!
39: Die Zeitsinn sendet...
40: Guten Morgen, lieber Herr!
41: Die Zeitsinn sendet...
42: Guten Morgen, lieber Herr!
43: Die Zeitsinn sendet...
44: Guten Morgen, lieber Herr!
45: Die Zeitsinn sendet...
46: Guten Morgen, lieber Herr!
47: Die Zeitsinn sendet...
48: Guten Morgen, lieber Herr!
49: Die Zeitsinn sendet...
50: Guten Morgen, lieber Herr!
51: Die Zeitsinn sendet...
52: Guten Morgen, lieber Herr!
53: Die Zeitsinn sendet...
54: Guten Morgen, lieber Herr!
55: Die Zeitsinn sendet...
56: Guten Morgen, lieber Herr!
57: Die Zeitsinn sendet...
58: Guten Morgen, lieber Herr!
59: Die Zeitsinn sendet...
60: Guten Morgen, lieber Herr!
61: Die Zeitsinn sendet...
62: Guten Morgen, lieber Herr!
63: Die Zeitsinn sendet...
64: Guten Morgen, lieber Herr!
65: Die Zeitsinn sendet...
66: Guten Morgen, lieber Herr!
67: Die Zeitsinn sendet...
68: Guten Morgen, lieber Herr!
69: Die Zeitsinn sendet...
70: Guten Morgen, lieber Herr!
71: Die Zeitsinn sendet...
72: Guten Morgen, lieber Herr!
73: Die Zeitsinn sendet...
74: Guten Morgen, lieber Herr!
75: Die Zeitsinn sendet...
76: Guten Morgen, lieber Herr!
77: Die Zeitsinn sendet...
78: Guten Morgen, lieber Herr!
79: Die Zeitsinn sendet...
80: Guten Morgen, lieber Herr!
81: Die Zeitsinn sendet...
82: Guten Morgen, lieber Herr!
83: Die Zeitsinn sendet...
84: Guten Morgen, lieber Herr!
85: Die Zeitsinn sendet...
86: Guten Morgen, lieber Herr!
87: Die Zeitsinn sendet...
88: Guten Morgen, lieber Herr!
89: Die Zeitsinn sendet...
90: Guten Morgen, lieber Herr!
91: Die Zeitsinn sendet...
92: Guten Morgen, lieber Herr!
93: Die Zeitsinn sendet...
94: Guten Morgen, lieber Herr!
95: Die Zeitsinn sendet...
96: Guten Morgen, lieber Herr!
97: Die Zeitsinn sendet...
98: Guten Morgen, lieber Herr!
99: Die Zeitsinn sendet...
100: Guten Morgen, lieber Herr!

Zucht- und Milchvieh-Verfeigerung
Halle (Saale)
Werbungsblatt, Straße 74
Mittwoch, 15. April, vorm. 10 Uhr.
50 hoch, Kühe u. Fohlen aus mildreichen Zuchten.
Kustant u. Stalage, tolle, Verband zur Förderung d. Viehwirtschaft Halle (Saale), Kallestr. 7 (Landesbauernrat).

Bløyle
REINE WOLLE

Frohe gesunde Kinder

bewegen sich gern frei u. ungebunden. Laßt sie die gesunde Bløyle-Kleidung tragen! Darin fühlen sie sich wohl. Diese Kleidung aus reiner Wolle ist zugleich praktisch, haltbar, flott und preiswert.

Mädchen
älter, solid, zuverlässig, das in allen Ausarbeitungen, Stoff, Schnitt, u. i. Hochschönheit ist, für 2-Ärzt.-Kauschaft auf Land gesucht. Off. mit Gehaltsantrag, an Stoch. Anst. i. M. Schöterich 8 b. Bad Leuchthaus.

Mädchen
solid, zuverlässig, ehrlich u. sauber, f. Geschäftsbauhandl. sofort gef. Angeb. in Zeitschriften, Bild und Gehaltsangaben an Hr. Schneider, Berningerde a. 8, Restaurant zum Nikolaiplatz 8.

Mädchen
f. Handvirtschaft sucht zum 15. 4. Modernes 23 über Delitzsch.

Metallwaren
Neu und Aufarbeitungen nach Zeichnung und Modell in jeder Art u. Ausfühg. Friedrich Wefer, Halle/S., nur St. Brauhausstraße 11.

1910 **25 Jahre** 1935

SPORTHAUS Hans Käther
MERSEBURG. * GOTHARDSTR. 27

Sämtliche Sportartikel u. Bekleidung
Vereinsbedarf, Schießpreise, Tombola
Spielwaren und Geschenkartikel

Sonntag geöffnet!

Tanzschule Ursula Podolsky
Domstraße 4 — Telefon 2827

Frühjahrs-Anfänger-Zirkel
Lyzeum, Dom- und Reform-Real-Gymnasium:
Dienstag, 20. April — Damen 4 Uhr — Herren 5.30 Uhr
Mittelschule, ehemalige Mittelschüler,
junge Kaufleute und Lernende:
Donnerstag, 25. April — Damen 8 Uhr — Herren 9 Uhr

Fachmännischer Unterricht in sämtlichen Rund- und modernen Tänzen

Gründeres Mädchen
über 22 Jahre, in Geschäftsbauhandl. gesucht. Epit. Einber. geboren. Off. a. N. 4822 Gsch.

Mädchen
aufs Land, welches meilen kann, 66. gesucht. Merseburg 10.

Mädchen
jüngeres, als Stille für Geschäft und leichte Gartenarbeit, gesucht. St. Marie, Schöngärtnerei.

Kraftfrien
15 bis 18 jährigen Jungen in Landwirtschaft gesucht. Frickleben, Friedrichstraße 7.

Guthe
eine unabhängige Frau a. Kaufvertr. für Sonntag, Wart-Gesch.

Schaut- u. Spelle
wichtigste, ausgehend, 3. 1. Juli 1935 zu verpachten. Zur Übernahme ist Klaution erforderlich. Zucht. Galtvortischbar, welches einem derartigen Betrieb gut teilen kann, gibt Off. u. 6 1469 Gsch.

Kammerlichtspiele
Ab heute! 3 mit Spannung erwartet. Frühling, mit **Anny Ondra, Max Schmeling Knock-out**

oder: Ein junges Mädchen — ein junger Mann! Ein frohlicher Film von Sport und Liebe, mit einem vornehmlichen Samson Körner, Hans Richter, Stumm-Warlat a. v. a. m. Dazu ein gutes Singsprogramm!
Kasseneröffnung: 6 Uhr, Anfang 6.30 und 8.30 Uhr.

Bad Gurenberg
Park-Hotel - Borlach-Saal

Auswärtige Theater
Donnerstag 11. 4. Stadttheater Halle
Lohnhäuser
Neues Theater Delitzsch
Woyzeck, Tanz und Scherzspiele 20-22
Altes Theater Delitzsch
Der verdorbene Strauß
Kapp im Schloßhof 20-22,50

Werner Mattusch
Architekt
Merseburg, Clobauer Str. 14a

berechtigt Bauzeichnung, anzufragen und bei den Behörden einzureichen.

Restaurant
Jeden Donnerstag **Schlachtefest**
Sternstr. 25/77

Besteck
verchromt sauber und schnell
Friedrich Wefer, Halle/S., nur St. Brauhausstraße 11.

Dobkowitz

Familien-Nachrichten

Wir danken hiermit allen für die vielen Blumenpenden und Straußentien anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Werner.

Max Ebert und Frau
Werbefurg-Freienfeld

Für die anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Werner erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir hiermit herzlich.

Paul Kuchhaus und Frau
Werbefurg im April 1935

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Charlotte danken herzlich.

Gustav Rahnt u. Frau
Werbefurg, 10. April 1935

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Werner danken. Dank. Wäckermeister **Paul Weber und Frau**

Kolonial- u. Geschäft
50 f. befehend, neue Stamm, großer Umsatz, an junge Kaufm. mit 6000-8000 Mark zu verpacht. Off. 2 8161 Gsch.

Gebrauchte Schulbücher
sehr gut erhalten, für Terta und Quinta (Oberb.) billig abzugeben. Zu erfragen Gsch.

Eine große Überraschung

erleben alle Damen durch unsere Stoff-Abteilung mit der gewaltigen Auswahl einfarbiger u. gemusterter **Kleiderstoffe**

Jeder Tag bringt immer wieder neue herrliche Stoffe in den modernsten Farben und in ganz reizenden Mustern. Und dabei sind die Preise so außergewöhnlich niedrig, daß auch die sparsamste Hausfrau daran ihre Freude haben wird. Unser geschultes Personal bedient Sie ohne Kaufzwang

BS Am Markt
Biermann & Semrau

Möbel
gebr. u. neu preiswert.
Sitzmann
Mauerstr. 3
am Frankplatz
Neue Möbel auf Sonderbedingung

6. Schneidermeister
34 Jahre, 163 groß, schlank, sehr leid u. fleißig. Winter 2 Jungen 4 und 1 1/2, wünscht liebevolles Mädel oder Witwe 25-30 Jahre, saub. u. Geschäftsfrau kennen zu lernen. Schreiben oder Einbericht in feine Zeitl. od. ähnlich. Gehaltsverdienst ausf. Vermittler vermeiden. Off. unter 23 1157 Gsch.

Ostermünch
Beamtenhüter 23 Jahre, buntes, mod. Sportfem. lernen. in reichhalt. Stellung. Besuche u. Mädelensucher ausf. Vermittler vermeiden. Off. unter 6 1468 Gsch.

Ostermünch
Schulmann, 25 J. alt, 1.75 groß, buntes, gut. Charakter, wünscht vielverdien. mit einer Weiterst. wo die Möglichkeit besteht, in einzeln. Anz. fürf. mit 200 (gering) 28 4824 Gsch. 15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

Insrieren bringt Gewinn
6. Schneidermeister
3 Jahr alt, mannsf. feil, billig zu verkaufen. Kopsig 15

Eintragsklub
Geborn, rebusfähige Italiens, Barmbeier, 0.60 300. 3. Bandes 0.30 300. D. Hoffmann, Zwickau

Der Verkauf der Hauslämmer
findet am Sonntag, 6. 14. April, auf Rittergut Ober-Frankleben statt.

Outserverwaltung der Mittelwerte

Ein großer, frischer Transport prima Hacke und mittlere

Grmländer, Stkpreußen und Ruffen

ist eingetroffen u. steht unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zum Verkauf und Tausch. Sichern Käufer wird kaufteb gefund.

Max Brilling vorm. G. Reimann
Halle (S.), Landsberger Str. 65, Tel. 32981

Familiennachrichten
aus anderen Blättern entnommen: **Gefordert:**

Halle Frau Martha Wötger geb. Keller Steiger 1. N. Paul Wötger, 63 Jahre

Leipzig Civil-Ingenieur Hermann Jacobi Dorotheaschöner 1. N. Fried. Wilh. Weßler, 72 Jahre

Frau Nina Wötger geb. Häger Postaffizier 1. N. Paul Wötger

Frau Martha Schmidt geb. Thomae Frau Ida Freyer, 60 Jahre

Frau verb. Schiebahn geb. Franke

Für die anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **W. u. D.** erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlich

Ernst Preußner und Frau
Wäckermeister, Reumarkt 47

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Siegfried** danken herzlich

Paul Kühn u. Frau
Merseburg, den 9. April 1935, Naumburger Straße 27.

Verlobungen
Bermählungen

oder dergleichen Familienereignisse zu **D. R. e. f. s. t.** geben Sie Ihren Verwandten, Freunden und Bekannten am besten bekannt, durch eine Anzeige im **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

Hast Du deine Kirche lieb?

Dann heute Abend 8.15 Uhr mit **sonne** deinen Angehörigen in den Dom!

Beweise dadurch, daß Du an deinem Christenglauben schätzst und mitteilen willst, daß er deinen Kindern und deinen lieben Deutschen Volk erhalten bleibt!

Du bist in diesem Glauben erzogen, und es war dir schon in vielen Lebenslagen Gut und Kraft.

Begib einmal, was dich von anderen Christen trennt und besorge, daß Du das Wert Gottes und deiner Kirche wirklich liebst!

Unentgeltlich geführte Anzeigebereit

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung

braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unentgeltlich oder unentgeltlich geführten Manuskripts entstanden sind

teilerlei Geräch
geföhrt zu werden Das Reichsgericht ging dabei von der Ansicht aus das Anzeigen, welche man einer Zeitung zufenden

deutlich
gefordert werden müssen.

Statt Karlen

GEORG GRAUL
KLARA GRAUL
geb. ULRICH

geben ihre Vermählung bekannt

Merseburg, den 9. April 1935

Frühjahrs-Sonderschau
vom 27. März bis 13. April ab 10 Uhr

Eintritt frei!

Möbel-Hauptmann
Halle Saale, Kleine Ulrichstraße 36